

177

Festschrift
zur Feier des 50jährigen Bestehens
der Anstalt.

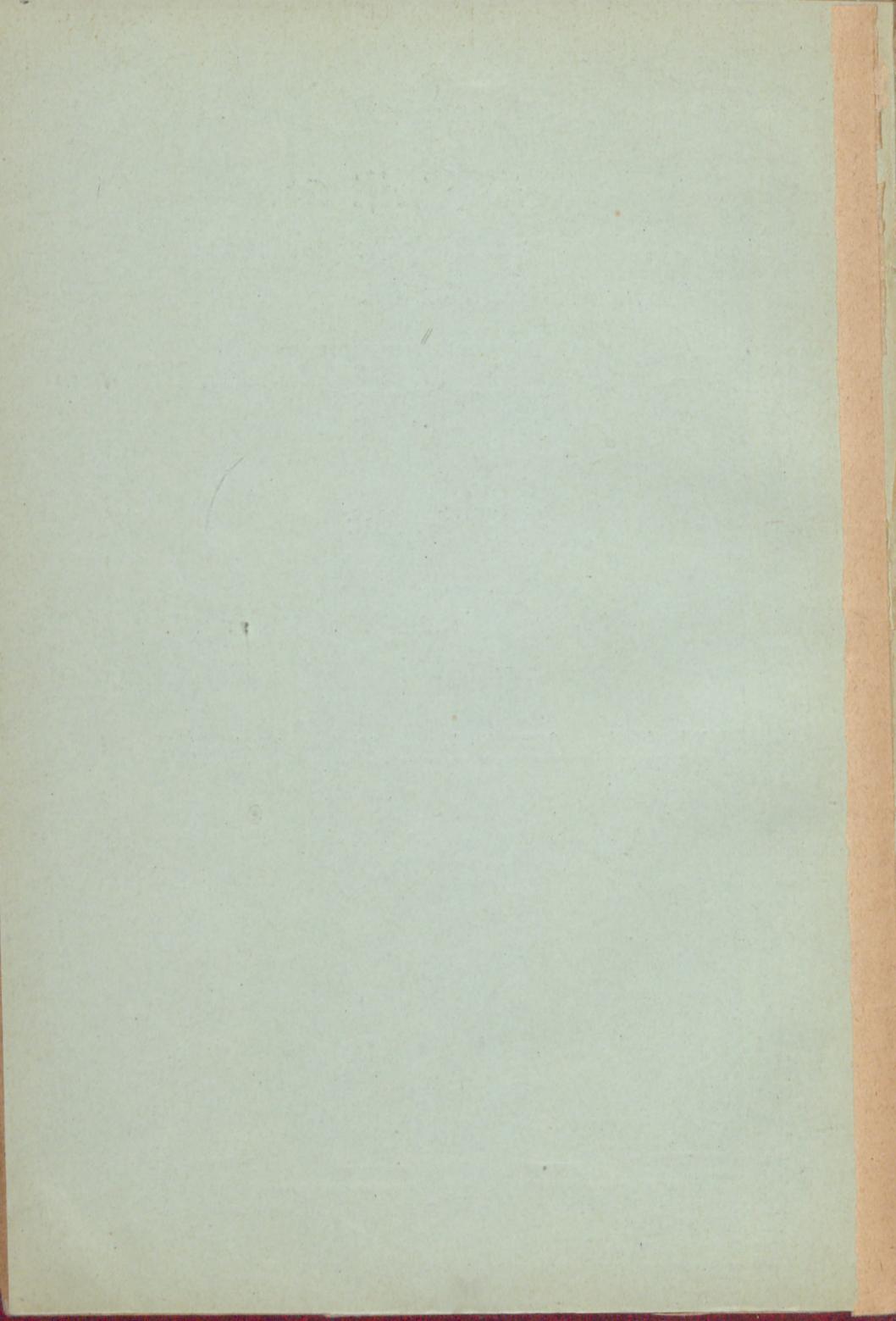
1853

1903

A. Ambrassat:

Die Luisenschule
(städtische Mädchen-Mittelschule)
zu Graudenz.





Die Luisenschule

(städtische Mädchen-Mittelschule)

in Graudenz.

— — — — —
Festschrift

zur Feier des

50 jährigen Bestehens dieser Anstalt

von

A. Ambrassat.

Gleichzeitig III. Jahresbericht.

Graudenz

Druck von Gustav Röthes Buchdruckerei

1905.



37

4.611 | W

37 + neg.



Der
Stadt Brandenburg
gewidmet.

Quellen:

1. Die Akten, betr. Mädchen-Mittelschule und Nonnenstraße 5, soweit sie beim Königlichen Staats-Archiv in Königsberg, beim Magistrat und im städtischen Archiv hier selbst vorhanden waren.
2. Programme des Königlichen Gymnasiums zu Graudenz.
3. Programme der hiesigen Viktoriaschule.
4. Grott, Die Entwicklung der Graudenser Unterrichtsanstalten.
5. Zuschrift des Königlichen Geheimen Staats-Archivs zu Berlin vom 23. Januar 1903.
6. Zuschrift des Königlichen Haus-Archivs zu Charlottenburg vom 19. Februar 1903.
7. Erinnerungen aus Gustav Borrmanns Leben. Stadtbeilage des „Geselligen“ vom 7. Februar 1903, Nr. 32.
8. Die Chronik der Luisenschule.
9. Mündliche und schriftliche Nachrichten von Alt-Graudenzern.



Allen Behörden und Privatpersonen, die dem Verfasser mit Rat und Tat bei Abfassung vorliegender Schrift beigestanden haben, sei auch an dieser Stelle herzlicher Dank ausgesprochen.



Gründung der Schule.

Am Montag, den 4. April 1853, an demselben Tage, an dem nach Beendigung der Osterferien die hiesige höhere Mädchen- schule ihr neues Sommersemester begann, trat die Mädchen- Mittelschule hierselbst mit 74 Schülerinnen ins Leben. Dieselben waren auf 3 Klassen verteilt; die Unterklasse erhielt 33, die Mittelklasse 34 und die Oberklasse 7 Kinder. Der Begründer der Anstalt ist der um das Graudenzer Mädchenschulwesen sehr verdiente Direktor G. A. Borrman.

Auf die Notwendigkeit einer Mädchen-Mittelschule für Graudenz wies Borrman bereits im Jahre 1851 hin, er tat dieses in seiner Schrift: *Was tut unserer höheren Töchterschule not?**) Er sagt darin unter anderem: „Die Stadt bedarf noch einer Mittelschule für diejenigen Töchter hiesiger Bewohner, denen die Elementarschule nach ihrer Aufgabe zu wenig, die höhere Töchterschule zu viel zumutet, wenn sie verlangt, daß sie von denselben durch alle Klassen besucht werde. Diese Mittelschule zähle drei Klassen, davon haben die beiden unteren (Unter- und Mittel- klasse) einen dreijährigen, die höhere (Oberklasse) einen zweijährigen Kursus. Wird das Mädchen dieser Schule mit dem sechsten Jahre übergeben, so kann es dieselbe in einem Zeitraum von acht Jahren, mithin mit dem vierzehnten, dem gewöhnlichen Einsegnungsjahre, durchgemacht haben. Das Französische falle aus dieser Schule aus und werde statt dessen mit Rücksicht auf den früheren Austritt auf alle dem praktisch- bürgerlichen Leben näher liegende Gegenstände im Unterricht das Haupt- augenmerk gerichtet. Um jeden möglichen Verdacht einer Bevorzugung oder Zurücksetzung zu vermeiden, werde der Unterricht in beiden nebeneinander zu plazierenden Anstalten (höhere Töchterschule und Mittelschule) von denselben Lehrern und Lehrerinnen erteilt. Da die Mittelschule auf die weniger bemittelten Klassen der Einwohnerschaft der Stadt, die höhere Töchterschule auf die wohlhabenderen berechnet sein soll, so ist für jene Herabsetzung des Schulgeldes, für diese Erhöhung derselben unabweisbare Notwendigkeit.“

*) Der vollständige Titel lautet: *Was tut unserer höheren Töchterschule not?* Eine Bitte und ein Vorschlag, den Behörden der Stadt Graudenz ehrfurchtsvoll vorgelegt von einem Schulmann. Graudenz, 1851, gedruckt bei Julius Gaebel.

Borrmann stieß mit diesen Ansichten auf großen Widerspruch. Am meisten wurde er von dem Lehrer der hiesigen höheren Bürgerschule Dr. Lenz angegriffen. In dem „Graudener Anzeiger für Stadt und Land“ (Siebenter Jahrgang Nr. 59, Sonnabend, den 26. Juli 1851) weist Dr. Lenz in einem längeren Artikel nach, daß eine Mittelschule für Mädchen hier am Ort durchaus entbehrlich sei.

Er sagt da beispielsweise: „Eine strenge Sonderung zwischen Mittelschule und höherer Schule ist nicht zweckmäßig, weil dadurch schon in der Jugend eine scharfe Grenze des Standes gezogen werden würde, und es nicht wünschenswert erscheint, der Jugend, wenn auch nur den Traum, von der Gleichheit der Menschen und ihrer gleichen Berechtigung zu gleicher Bildung zu rauben.“ Sehr tadeln er, daß sich die Leitung zweier ganz verschiedener Anstalten in einer Hand befinden soll, und ebenso tritt er dem Umstände entgegen, daß das Lehrpersonal für beide Schulen das gleiche sei, weil dadurch eine zu große Zersplitterung herbeigeführt werde; man werde sich in keiner Schule heimisch fühlen. Auch bemängelt er den Einrichtungsplan der zu gründenden Mittelschule. Daraüber schreibt er: „Es sollen drei Klassen sein; die Unterklasse und Mittelklasse sollen einen dreijährigen, die Oberklasse einen einjährigen Kursus haben. Wir können uns gar keine Vorstellung von einem dreijährigen Kursus machen, an den sich stufenmäßig ein Kursus von eben soviel Jahren anschließt. Wie in einer Elementarklasse, welche Auffang und Ende in sich enthält, Jahre hindurch der Unterricht festgesetzt werden kann, ist begreiflich, aber wie bei der Aufnahme immer neuer Schüler ein Kursus, d. h. ein zusammenhängender Lehrgang, drei Jahre festgehalten werden kann, und zwar so, daß sich der Unterricht der folgenden Klasse daran kettet, ist uns solange unklar, bis uns ein detaillierter Unterrichtsplan vorliegen wird.“ Ferner äußert sich Dr. Lenz dagegen, daß an der neuen Schule kein Französisch getrieben werden soll; er meint darüber folgendes: „Und findet ein Mädchen auch später keine Gelegenheit, das Französische anzuwenden, woran es wohl heutzutage nicht fehlen dürfte, da das Leben selbst so mancherlei bietet, und eine wenn auch nur dürftige Kenntnis des Französischen wünschenswert macht, so hat es doch durch die Erlernung der Sprache selbst seinen Geist entwickelt und ist durch dieselbe zu einem klaren Bewußtsein und zu klarer Einsicht in seine eigene Muttersprache gelangt.“

Bei seiner großen Begeisterung für die für gut erkannte Sache ließ sich aber Rektor Borrmann (den Direktortitel erhielt er erst am 11. April 1859) nicht einschüchtern. Es gelang ihm, festen Boden zu fassen und vor allem die städtischen Behörden für seinen Plan zu gewinnen. Die Schuldeputation saßte in ihrer Sitzung im Juli 1852, an der die Herren Bürgermeister Haase, Propst Heller, Sasse, von Bröcker, Gaebel, Weise und Scharlock teilnahmen, den Beschluß: „Die Proposition des Herrn Borrmann, eine Töchter-Mittelschule einzurichten und sie neben der höheren Töchterschule unter seine Direktion zu nehmen, wird acceptiert.“ Am folgenden Tage wurde die Sitzung fortgesetzt. Es waren anwesend die Herren: Bürgermeister Haase, Prediger Jacobi, Prediger Funk,

Gehrig, Gaebel, Weise, Sasse und Scharlock. Der Beschlüß dieser Sitzung lautete: „Die Einrichtung der Töchter-Mittelschule neben der höheren Töchterschule erscheint notwendig. Für die höhere Töchterschule wird das Schulgeld pro Klasse aufsteigend mit monatlich 1 Rth., — 1 Rth. 5 Sgr., — 1 Rth. 10 Sgr., — 1 Rth. 15 Sgr., — 1 Rth. 20 Sgr. und für die Mittel- und Elementar-Vorbildungsschule*) für jede Klasse mit 10 Sgr. für angemessen erachtet. Da die Einrichtung der Töchter-Mittelschule bereits ein dringendes Bedürfnis ist, so dürfte die Einrichtung des Hinterhauses Nr. 416**) während der Michaelisferien für 4 Klassenzimmer notwendig sein.“ Der Magistrat trat diesen Beschlüssen bei, und in ihrer Versammlung vom 7. August 1852 genehmigten auch die Stadtverordneten:

- a) die Einrichtung einer Mädchen-Mittelschule vom 1. Oktober cr. ab,
- b) daß das Schulgeld nach der projektierten Weise erhoben werde, und
- c) daß in den Michaelisferien hierzu das Grundstück Nr. 416 auf der Fritte nach dem Anschlage und der Zeichnung des Maurermeisters Schulz eingerichtet werde, und bewilligten auch die Stadtverordneten die Anschlagskosten mit 233 Rth., 6 Sgr., 6 Pf.

Der Magistrat erließ nun folgende Bekanntmachung:

„Auf den Vorschlag unserer Schuldeputation haben wir in Übereinstimmung mit der Stadtverordneten-Versammlung teils um der Überfüllung der höheren Töchterschule zu steuern, teils um dem mittleren Bürgerstande, welcher gewöhnlich seine Töchter mit dem 14. Lebensjahr aus der Schule herausnimmt, es möglich zu machen, diesen Kindern einen abgeschlossenen Unterricht angedeihen zu lassen, teils endlich um den Schulbesuch diesen Kindern billiger zu stellen, als es bisher gewesen ist, beschlossen, vom 1. Oktober d. J. ab neben der seit Michaeli bestehenden höheren Töchterschule eine mittlere Töchterschule ins Leben zu rufen. Der Rektor der höheren Töchterschule, Herr Borrman, hat auch die Leitung dieser Mittelschule, welche aus drei Klassen bestehen wird, übernommen. Die bereits bestehende Vorbereitungsklasse für Kinder bis zum siebenten Jahre, die noch gar nicht lesen, schreiben oder rechnen können, wird für beide Schulen gemeinschaftlich benutzt. Das Schulgeld für diese Klasse, sowie für jede der drei Klassen der Mittelschule, ist auf 10 Sgr. monatlich für jedes Kind festgesetzt, und wird für diese Klassen das auf der Fritte belegene Grundstück Nr. 416 eingerichtet werden. Die höhere Töchterschule verbleibt dagegen in dem von ihr bisher benutzten Lokale, das Schulgeld in derselben ist aber in der fünften Klasse auf 1 Rth., in der vierten auf 1 Rth. 5 Sgr., in der dritten auf 1 Rth. 10 Sgr., in der zweiten auf 1 Rth. 15 Sgr. und in der Oberklasse auf 1 Rth. 20 Sgr. festgesetzt.“

Indem wir das Publikum hiervon in Kenntnis sezen, fordern wir alle die, welche bereits ihre Kinder in die höhere Töchterschule oder in

*) Gemeint ist die sogenannte Vorbereitungsklasse, die für beide Mädchen-Schulen dieselbe war.

**) Dieses Haus stand bis zum Jahre 1899 auf dem Hofe der jetzigen Viktoria-Schule, Trinkestraße 19.

die Elementarschule schicken, auf, im Laufe des Monats September dem Herrn Rektor Borrman zu anzeigen, welche Kinder künftig die höhere oder mittlere Töchterschule besuchen sollen.“

Graudenz, den 12. August 1852.

Der Magistrat.

Obgleich Borrman bereits unter dem 1. September 1852 einen ausführlichen Lehrplan der zu gründenden Schule dem Magistrat eingereicht hatte, so erfolgte die Gröfzung derselben jedoch nicht schon zum 1. Oktober 1852, sondern erst ein halbes Jahr später, also mit Beginn des Sommerhalbjahres 1853. Wie kam das? Ein böser Zeitungskrieg entstand, der Borrmanus Vorhaben sehr hinderlich wurde, ja, die Verwirklichung desselben fast in Frage stellte.

In der Nr. 70 des „Gefelligen“ (Mittwoch, 1. September 1852) forderten in einem „Eingesandt“ mehrere Bürger alle diejenigen auf, die sich gegen Einrichtung der Mittelschule bekennen, „spätestens im Laufe dieser Woche ihre Namen versiegelt unter der Chiffre: Sch. A. in der Expedition dieses Blattes niederzulegen, um vereint auf geistlichem Wege in dieser so wichtigen Angelegenheit wirken zu können“. Dr. Lenz griff in einer Flugschrift, betitelt: „Die höhere Töchterschule und die Mittelschule“ abermals Borrmanns Plan an, und nun folgte ein Artikel dem andern, ein Eingesandt dem andern. Wohl selten ist bei Gründung einer Schule so viel das Für und Wider erörtert wie bei der hiesigen Mädchen-Mittelschule. Der erste ungünstige Erfolg dieses Kampfes war der, daß in der Stadtverordneten-Versammlung vom 3. September 1852 17 Stadtverordnete einen schriftlichen Protest gegen den Beschuß vom 7. August dess. Jahres, welcher die Einrichtung einer Töchter-Mittelschule bestimmte, einlegten und eine Sitzung verlangten, in der nochmals über die Angelegenheit verhandelt werden sollte. Als äußere Veranlassung dafür wurde angegeben, daß bei der Fassung des Beschlusses eine Übertretung der Geschäftsordnung vorgekommen sei, während in Wirklichkeit die Feindschaft gegen die geplante Anstalt der eigentliche Grund war. Die neue Sitzung fand bereits am 4. September statt, zeitigte jedoch kein greifbares Ergebnis. Die endgültige Entscheidung wurde ausgekehlt, bis der Stadtverordnete C. L. Kauffmann, der auch den erwähnten Protest unterschrieben, einen vollständigen Organisations- und Lehrplan für die neue Anstalt ausgearbeitet hatte. Kauffmann erledigte diejenigen Auftrag in Gemeinschaft mit Dr. Lenz, und in der Beilage zu Nr. 78 des „Gefelligen“ vom Mittwoch, den 29. September 1852, wurde der neue Plan veröffentlicht. Der Kernpunkt desselben ist folgender: „Die höhere Töchterschule bleibt bestehen, wie sie ist; neben den beiden oberen Klassen besteht aber eine, welche dazu bestimmt ist, diejenigen Kinder, welche die beiden oberen Klassen der höheren Töchterschule nicht durchmachen wollen, in sich aufzunehmen, damit ihre in der höheren Töchterschule erworbene Bildung zu einem gewissen Abschluß gebracht werde. Der Unterricht der höheren Töchterschule erleidet demnach durch das Aufsetzen einer besondren Klasse für diejenigen, welche sie nicht durchmachen wollen, keine Veränderung, und somit geschieht ihr kein Eintrag.“ Seine Verfasser glaubten, damit

einen Weg gefunden zu haben, „die höhere Töchterschule in ihrem Bestehen und Fortschritt nicht zu hemmen, den Minderbegüterten aber auch ohne Freischule die Gelegenheit zu geben, ihren Töchtern, von denen bisher schon manche von der Mittelstufe abgegangen waren, eine abgeschlossene Bildung zu gewähren“. Obwohl zugegeben werden muß, daß der Plan manchen praktischen Wink enthält, so konnte er doch nicht den Absichten Vorrmanns genügen. Es wäre nach ihm keine selbständige Anstalt entstanden. Auch die städtischen Behörden sahen dies ein, und so kam es, daß Vorrmann durchdrang. Nach stürmischen Debatten wurde am 23. November 1852 endgültig die Gründung der Töchter-Mittelschule nach Vorrmanns Vorschlägen beschlossen.

Inzwischen wurden die in dem auf der Fritte belegenen Kämmerei-Gebäude (Nr. 416) vorhandenen Räumlichkeiten für die neue Anstalt hergestellt. Auf Vorrmanns Anregung wurde auch von den städtischen Behörden der hinter dem in Aussicht genommenen Schulgebäude belegene Garten als Spiel- und Turnplatz bewilligt. Vorrmann aber ging daran, die Schule selbst ins Leben zu rufen. Zunächst wurden eine Anzahl derjenigen Schülerinnen der höheren Töchterschule der neuen Anstalt überwiesen, die bisher Freistellen gehabt hatten; aber auch freiwillig meldeten sich mehrere Schülerinnen zum Übertritt in die Mittelschule, und so kam es, daß bei ihrer Gründung die Frequenz 74 betrug, gewiß eine stattliche Zahl für eine neue Schule.

Um 29. Juli 1853 forderte die Königliche Regierung zu Marienwerder den Magistrat zum Bericht über die neue Anstalt auf. Sie schrieb: „Wir veranlassen den Magistrat, uns binnen drei Wochen über die Einrichtung der dortigen sogenannten Mittelschule für Mädchen ausführlichen Bericht zu erstatten und uns auch über das Personal der bei dieser Anstalt beschäftigten Lehrer und Lehrerinnen Nachricht zu geben.“ Vorrmann arbeitete im Auftrage des Magistrats unter dem Datum des 25. August 1853 diesen Bericht aus. Er lautet:

„Das Bedürfnis der Einrichtung einer Mittelschule für Mädchen am hiesigen Orte war in dem Umstände begründet, daß hier bisher nur eine einklassige Elementar- oder Volkschule und die fünfklassige höhere Töchterschule mit vorangehender Vorbereitungsklasse bestanden. Es hatte sich im Laufe der Zeit zur Genüge herausgestellt, daß eine derartige Schulorganisation nicht allen Bewohnern unserer Stadt genügen konnte. Viele weniger bemittelte Bürger, die ihre Kinder einen weiteren Unterricht genießen lassen wollten, als ihn die Elementarschule zu gewähren vermag, waren aus ökonomischen Rücksichten gezwungen, dieselben dennoch dieser Schule zu überwiesen; andere führten selbst auf die Gefahr, eine ihre Vermögensverhältnisse übersteigende Ausgabe zu übernehmen, ihre Kinder der höheren Töchterschule zu, um sie aus der vierten, spätestens dritten Klasse, also ehe dieselben einen gehörigen Abschluß ihrer Schulbildung erlangt hatten, wieder herauszunehmen. Eine Folge davon war die unverhältnismäßig hohe Frequenz von Schülerinnen in den unteren, zeitweise mittleren Klassen der höheren Töchterschule, häufige Gesuche um Befreiung des Kindes von einzelnen, angeblich für den

künftigen Beruf überflüssigen Unterrichtsgegenständen, namentlich des Französischen, ebenso häufige Bitten um Ermäßigung oder gänzlichen Erlass des Schulgeldes.

Durch die seit Ostern cr. ins Leben getretene dreiklassige Mittelschule für Mädchen ist nunmehr allen Bedürfnissen unserer Einwohnerschaft hinsichtlich der Schulbildung der weiblichen Jugend geholfen. Wie sehr fühlbar das Bedürfnis war, geht insbesondere aus dem Umstände hervor, daß die neue Anstalt gleich bei ihrer Gründung 74 Schülerinnen aufnahm; gegenwärtig ist ihre Gesamtzahl auf 97 gestiegen. Natürlich hängt es lediglich vom Willen der Eltern ab, ob das Kind die eine oder die andere Schule besuchen soll.

Um durch Gründung der neuen Schule bei Vorurteilsvollen nicht etwa den Verdacht einer beabsichtigten Ständesonderung durch Trennung der Kinder bemittelster und unbemittelster Eltern herbeizuführen, um gleichzeitig aber auch die Aufsicht und Geschäftsführung zu vereinfachen, ist dieselbe unter die Direktion des Rektors der höheren Töchterschule gestellt und dieser so nahe gebracht, daß sie mit derselben die Vorbereitungsklasse und die Lehrkräfte gemeinschaftlich hat.

Die drei Klassen der mittleren Töchterschule führen die Namen: Ober-, Mittel-, Unterklasse; erstere hat wöchentlich 28, die beiden anderen 26 Unterrichtsstunden. Die Vorbereitungsklasse nimmt sechs- bis siebenjährige Mädchen, die noch keinen Unterricht genossen haben, auf und setzt sie nach einem halben Jahre, spätestens nach Verlauf eines Jahres, je nach dem Willen der Eltern, an die fünfte Klasse der höheren Töchterschule oder an die Unterklasse der Mittelschule ab.

Das Schulgeld beträgt in allen drei Klassen wie in der Vorbereitungsklasse 10 Sgr. monatlich.

Die Aufgabe der Vorbereitungsklasse besteht darin, die kleinen Anfänger über die ersten Elemente des Wissens und Könnens hinwegzuführen.

Die Mittelschule soll die Bildung ihrer Zöglinge mit bestimmter Rücksicht auf die künftige Stellung und den einstigen Beruf leiten, ohne daß dabei die allgemein geltenden Erziehungsregeln außer acht gelassen werden; jede ihrer drei Klassen hat einen zweijährigen Kursus. Was von Schulkenntnissen als einer Bürgerfrau wünschenswertes Besitztum erscheinen muß, was sie befähigt, in ihrem Berufe mit Klarheit und Bewußtsein zu reden und zu handeln, den eigenen und ihrer Genossen Blick auch über den beschränkten Kreis des häuslichen und Geschäftslebens hinzüberzuleiten, soll hier gelehrt werden. Der christliche Religionsunterricht bildet den Mittelpunkt alles dessen, was hier gelehrt wird; fremde Sprachen fallen aus; es kann und soll dafür besonderer Fleiß auf möglichst gründliche Bekanntmachung mit der Muttersprache und Anwendung derselben im praktischen Verkehr vorkommender Formen verwendet werden. Von den Realien stehen vaterländische Geschichte und Geographie und aus dem Bereiche der Naturwissenschaften alles das, was zunächst für den Kreis des häuslichen Lebens wissenswert ist, im Vordergrunde. Auf den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten wird eine größere Zahl

von wöchentlichen Unterrichtsstunden verwendet, als in der höheren Töchterschule angängig ist."

Der Bericht ging an die Regierung ab, und am 8. Oktober des selben Jahres verfügte diese Behörde: „Wir veranlassen den Magistrat, uns noch den Beschuß der städtischen Schuldeputation über die Stiftung und Einrichtung der dreiklassigen Mittelschule und insbesondere das Gutachten der sachkundigen Mitglieder derselben über das Bedürfnis einer solchen Anstalt binnen 8 Tagen einzufinden.“ Der Magistrat schickte am 19. Oktober 1853 einen Auszug aus der Verhandlung der Schuldeputation vom 7. Juli 1852 und ein Exemplar der Borrmannschen Schrift: Was tut unserer höheren Töchterschule not? nach Marienwerder, und am 21. November 1853 erfolgte die Bestätigung der neuen Anstalt durch die dortige Regierung. Sie schrieb:

„Wir finden nunmehr gegen die Errichtung der dreiklassigen Mittelschule für Mädchen in Graudenz nichts zu erinnern und sehen der Anzeige, mit welchen Lehrern und Lehrerinnen die an dieser Anstalt errichteten Schulstellen besetzt worden sind oder werden sollen, sowie der Einsendung des für die drei Klassen derselben bestimmten Stundenplanes binnen drei Wochen entgegen.“

Auf diese Verfügung antwortete der Magistrat unter dem 14. Dezember 1853 folgendes:

„Der Königl. Regierung beeihren wir uns auf die Verfügung vom 21. November unserer Bericht vom 19. Oktober, die Einrichtung der mittleren Töchterschule am hiesigen Orte betreffend, zu ergänzen:

Als Lehrer an der Mittelschule sind Herr Holder-Egger und Fräulein v. Banchet angestellt, doch so, daß Herr Holder-Egger auch an der höheren Töchterschule Unterricht erteilt. Für Handarbeiten ist Fräulein Storch interimistisch angestellt. Außer diesen der Mittelschule besonders angehörenden Lehrkräften erteilen außer dem Rektor der beiden Mädchenschulen, Herrn Borrman, auch die übrigen Lehrer der höheren Töchterschule: Herr Schulz, Kauffmann und Hartwig Unterricht in der Mittelschule in den in dem beifolgenden Stundenplan bezeichneten Lehrgegenständen. Den Religionsunterricht, welchen bis jetzt Herr Prediger Kopp erteilt, wird nach dem in kurzem erfolgenden Abgang desselben in der ersten Klasse Herr Rektor Borrman, in der zweiten und dritten Klasse Herr Holder-Egger erteilen. Außerdem ist noch zu bemerken, daß die Lehrerinnen Fräulein v. Banchet und Storch in den Stunden für weibliche Handarbeiten jedesmal eine Seminaristin zur Unterstützung zur Seite haben. In der den beiden Mädchenschulen gemeinschaftlichen Vorbereitungsklasse, welche in den Lektionsplan der Mittelschule mit aufgeführt ist, erteilt Fräulein Matthies den ganzen Unterricht mit Ausnahme der Rechenstunden, welche von einer Seminaristin gegeben werden.“

Dieser Bericht an die Regierung ist für unsere Anstalt infofern wichtig, als er die ersten Lehrkräfte derselben nennt. Leider ist der erwähnte Lektionsplan nicht aufzufinden gewesen.

So war nun unsere Anstalt ins Leben getreten, hatte auch die Bestätigung der Königlichen Regierung gefunden, und in seinem „Bericht über die städtischen evangelischen Töchterschulen und das mit denselben in Verbindung stehende Seminar für Lehrerinnen und Erzieherinnen“ konnte Vorrmann im März 1855 schreiben:

„Bereits zwei Jahre lang haben nun beide Anstalten neben einander bestanden, ohne daß, was von einigen befürchtet wurde, die eine die andere in ihrem Bestehen gefährdet hätte; während die höhere Töchterschule auf dem längst zuvor betretenen Wege ihr Ziel ungehindert weiter verfolgt, hat sich die Mittelschule neben ihr frei und kräftig entwickelt und den Beweis für die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit ihres Bestehens eindringlicher geführt, als alle jene vor zwei Jahren zu ihren Gunsten ausgesprochenen Gründe ihrer eifrigsten und beredtesten Fürsprecher. Nachdem somit alle ehemaligen Befürchtungen aufgehört haben, die Vorurteile beseitigt sind, erfreut sich gegenwärtig die neue Anstalt seitens des Publikums derselben wohlwollenden Teilnahme, die die höhere Töchterschule genießt.“

Die Frequenz der Anstalt war damals 113. Die Schülerinnen verteilten sich auf die einzelnen Klassen wie folgt: Oberklasse 11, Mittelklasse 40, Unterklasse 62; in der gemeinsamen Vorbereitungsklasse waren 15 Mädchen.

Vorrmann hat unsere Mädchen-Mittelschule als evangeliische Lehranstalt begründet. Auf den Bericht des hiesigen Magistrats vom 28. Juli 1874 genehmigte die Regierung zu Marienwerder unter dem Datum des 14. August 1874 die Einrichtung von Simultanschulen hier am Orte und erwähnte im Verzeichnis derselben auch die jetzige Luisenschule. Dadurch wurde die Anstellung eines katholischen Lehrers notwendig gemacht. Der erste war Johann Wermuth.

Der erste Lehrplan der Anstalt.

Lehrplan für die mit der höheren Töchterschule vereinigte Mittelschule
inkl. Lehrplan der beiden Anstalten gemeinschaftlich zu Grunde
liegenden Vorbereitungsklasse.*)

I. Der Religions-Unterricht.

1. Vorbereitungsklasse. 2 St. w. Anregung und Belebung des religiösen und sittlichen Gefühls durch Mitteilung und Besprechung moralischer Erzählungen und ausgewählter biblischer Geschichten des alten und neuen Testaments nach Hänels „Freundliche Stimmen an Kinderherzen“. Die Lehrerin erzählt. Die zehn Gebote werden ohne Luthers Erklärung an geeigneter Stelle dem Verständnisse der Kinder möglichst nahe gebracht und von ihnen gelernt, ebenso kleine Liederverse und leicht

*) Dieser Plan ist deshalb wichtig, weil er zu interessanten Vergleichen mit dem gegenwärtigen Lehrplan der Schule, der am Schlusse dieser Arbeit steht, auffordert.

verständliche Sprüche. Der Bedeutung der drei großen kirchlichen Feste wird bei dem Eintritte derselben gedacht.

2. Dritte Klasse. 4 St. w. Erster Kursus: Die biblischen Geschichten des alten Testaments, Wiederholung der zehn Gebote. Zweiter Kursus: Die biblischen Geschichten des neuen Testaments, an geeigneter Stelle Erlernung des Vaterunser. — Bibelsprüche und Lieder Verse. Auf die in den christlichen Festen gefeierten Begebenheiten wird wie in der Vorbereitungsklasse hingewiesen.

3. Zweite Klasse. 2 St. w. Erster Kursus: Wiederholung der biblischen Geschichten des alten und neuen Testaments und an passender Stelle Erlernung des apostolischen Glaubensbekenntnisses ohne Luthers Erklärung. Zweiter Kursus: Bibelstunde. Die Schülerinnen werden mit dem Notwendigsten über Zeit und Ort der Abfassung, über Grundsprache, Einteilung und Inhalt der biblischen Bücher bekannt gemacht; demnächst werden ausgewählte Abschnitte des alten und neuen Testaments gelesen und erläutert. — Vierteljährig wird eines der schönsten evangelischen Kirchenlieder mit besonderer Berücksichtigung der vorzüglichsten Kirchenlieddichter des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts memoriert.

4. Erste Klasse. 2 St. w. Erster Kursus: Erklärung aller fünf Hauptstücke des luth. Katechismus inkl. Erlernung der Erklärung Luthers. Zweiter Kursus: Lektüre und Erläuterung eines Evangeliums. Zum Schlusse: Die Reformationsgeschichte. — Vierteljährig wird wie in der zweiten Klasse ein Kirchenlied erlernt.

II. Der Unterricht in der Muttersprache.

1. Vorbereitungsklasse. 6 St. w. a) Der Leseunterricht wird nach der Lautiermethode mit anfänglicher Benutzung beweglicher Buchstaben erteilt. Wenn die Kinder sämtliche Zeichen der Vokale und Konsonanten bis zur Geläufigkeit kennen gelernt, dazu von ihrer Verbindung zu Silben und Wörtern eine genügende Vorstellung erlangt haben, tritt die „Berliner Handbibel“ in Gebrauch. b) Sprechübungen sind mit dem Leseunterricht verbunden. So oft sich die Gelegenheit dazu darbietet, hat die Lehrerin eine Unterhaltung mit den kleinen anzuknüpfen, um ihr Auffassungs- und Denkvermögen anzuregen. Die Lehrerin hat darauf zu achten, daß das Kind jedes Wort und jeden Satz wohl artikuliert und accentuiert spreche. c) Schriftliche Übungen. Sobald die Kinder die ersten Schwierigkeiten des Unterrichts im Schreiben überwunden haben, werden sie allmählich daran gewöhnt, durch die Schriftzeichen Begriffe zu veranschaulichen. Sie schreiben zuerst diktierte Wörter auf die Tafel nieder, dann leichte Sätkchen. — Erst wenn die Schülerinnen der untersten Klasse imstande sind, mit einiger Sicherheit laut und deutlich zu lesen und leichte diktierte Sätkchen ohne besondere Schwierigkeit und möglichst richtig niederschreiben, werden sie als reif zur Versetzung betrachtet.

2. Dritte Klasse. 6 St. w., davon 4 St. Lesen. Die gelesenen Stücke werden vielsach zergliedert und die Kinder auf diese Weise nicht

nur mit dem Wesen und den Hauptbestandteilen des Satzes, sondern auch mit den Begriffswörtern (Dingwort, Eigenschaftswort, Zeitwort) und deren Veränderungen durch Deklinationen, Steigerung, Konjugation bekannt gemacht. — 2 St. w. sind zu orthographischen Übungen bestimmt.

3. Zweite Klasse. 4 St. w., davon 2 St. w. Lesen. Da die mechanische Fertigkeit des Lesens in den beiden unteren Klassen genügend erreicht sein muß, so wird nunmehr auf den Inhalt der gelesenen Stücke eine größere Aufmerksamkeit verwendet. Jedes gelesene Stück wird nach allen Seiten hin besprochen und wieder erzählt, so daß die Lesezeit gleichzeitig zu Sprechübungen vielfältig benutzt wird. — 1 St. w. Grammatik. Der einfache, erweiterte und zusammengezogene Satz und die übrigen Redeteile. — 1 St. w. Orthographie und Korrektur kleiner, außerhalb der Schule angefertigter Aufsätze.

4. Erste Klasse. 4 St. w., davon 2 St. w. Lesen, woran sich gleich Wiederholung alles dessen, was aus dem Gebiete des eigentlichen Sprachunterrichts dagewesen ist, dazu Erläuterung des zusammengesetzten Satzes (Haupt- und Nebensatz), verbunden mit der Lehre von der Interpunktion, anknüpft. — 1 St. w. Deklamation und gelegentliche Bekanntmachung mit den Hauptdichtern und Dichtungsarten unserer Nation. — 1 St. w. Orthographie und Korrektur der zu Hause angefertigten schriftlichen Aufsätze, wobei vornehmlich auf den Briefstil und alle im bürgerlichen und häuslichen Leben vorkommende Formen des schriftlichen Verkehrs Rücksicht genommen wird.

III. Der Unterricht in der Geographie.

1. Dritte Klasse. 2 St. w. In beiden Sommerhalbjahren Entwicklung der allgemeinsten geographischen Kenntnisse an Erscheinungen, die auch das Kind in seinem Leben wahnnimmt: Die Sonne, ihre scheinbare tägliche Bewegung und ihr Einfluß auf die Erde; der Horizont, die Weltgegenden, das Jahr, die Jahreszeiten, Tag und Nacht, der Mond und die Monate, Zeiteinteilung des Tages. — Der Globus, die Gestalt der Erde; die Oberfläche der Erde; die Hauptmeere und die fünf Erdteile. Begriffserklärung der in der Geographie am häufigsten vorkommenden Benennungen als: Busen, Inseln, Strom, Fluß, Bach usw. — In beiden Winterhalbjahren: Genaue Betrachtung der fünf Erdteile und Meere auf der Karte. Die bedeutendsten Busen, Inseln, Gebirge und Ströme. An die Erlernung der Länder der fünf Erdteile schließen sich Mitteilungen über die verschiedenen Menschenrassen und deren Wohnplätze auf der Erde, über Sitten, Lebensweisen, Trachten der verschiedenen Völker, sowie über Produkte aus allen Naturreichen an.

2. Zweite Klasse. 2 St. w. Erster Kursus: Genaue Betrachtung Europas. Zweiter Kursus: (Mit Rücksicht auf den Geschichtsunterricht in der folgenden Klasse) Deutschland und Preußen speziell.

3. Erste Klasse. 2 St. w. Erster Kursus: Was aus der mathematischen Geographie früher besprochen ist, wird wiederholt und der Fassungskraft der Schülerinnen entsprechend erweitert. Bei der

genauerer Betrachtung des Globus wird von dem ganzen geographischen Netze, von den Zonen, von der Lage der Erdteile zu den Zonen, gesprochen. Hier nach gründliche Wiederholung alles dessen, was von Ländern und Meeren auf den beiden früheren Stufen dagewesen ist.
Zweiter Kursus: Die außereuropäischen Weltteile.

IV. Der Unterricht in der Geschichte.

1. Zweite Klasse. 2 St. w. Erster Kursus: Schilderung der hervortretendsten Begebenheiten und Persönlichkeiten aus der alten Geschichte. Zweiter Kursus: Geschichte des Mittelalters mit besonderer Berücksichtigung Deutschlands.

2. Erste Klasse. 2 St. w. Erster Kursus: Die neue Geschichte, Deutschland im Vordergrunde. Zweiter Kursus: Preußische Geschichte nach Heinel.

V. Der Unterricht im Rechnen.

1. Vorbereitungs-Klasse. 4 St. w. Nachdem die Kinder im Erkennen und Schreiben der Zahlenbilder von 1 bis 10, desgl. im Vorwärts- und Rückwärtszählen der ersten zehn Zahlen hinlänglich geübt sind, werden sofort die vier Grundoperationen innerhalb desselben Zahlenkreises unter Anwendung anschaulicher Gegenstände vorgenommen. Allmählich erweitert sich die Zahlenvorstellung bis 100, dann bis 1000, unter fortgesetzten Übungen im Vorwärts- und Rückwärtszählen, im Abziehen und Zuzählen, sowie im Aufschreiben ausgesprochener Zahlen.

2. Dritte Klasse. 4 St. w. Erweiterung des Zahlenkreises von 1000 bis 100000. Übungen im Lesen und Schreiben größerer Zahlen. Kleine Additions- und Subtraktionsexempel im Kopfe, größere auf der Tafel. Einübung und Erlernung des Einmaleins. Multiplikation. Die Division mit zwei Zahlen im Divisor.

3. Zweite Klasse. 2 St. w. Erweiterung des Zahlenkreises über 100000 hinaus. Befestigung in der Division. Regeln für das Dividieren und Reduzieren. Die vier Spezies mit benannten Zahlen im Kopfe und auf der Tafel. Mit den Geißttern Anfänge des Bruchrechnens.

4. Erste Klasse. 2 St. w. Das Bruchrechnen vollständig. Regel-drei. Zinsrechnung. Anwendung aller dieser Rechnungsarten auf die im Haushalte vorkommenden Fälle, wobei hauptsächlich das Kopfrechnen geübt wird.

VI. Der Unterricht in der Naturgeschichte.

1. Zweite Klasse. 2 St. w. Der Anfang der beiden Sommerhalbjahre wird dazu angewendet, die in diese Klasse neu versetzten Schülerinnen allmählich in den neuen Lehrgegenstand einzuführen. Unter Hinweisung auf die verschiedenen Bildungen und Gestalten der auf der Erde befindlichen Geschöpfe lernen sie zuerst den Unterschied organischer und unorganischer Körper, dann die unterscheidenden Merkmale der Tiere,

Pflanzen und Mineralien kennen. Nachdem so die allgemeinsten Begriffe gewonnen sind, wird die Pflanzenwelt zum Gegenstand näherer Besprechung gemacht. Unter Vorzeigung lebendiger Exemplare lernen die Kinder den Bau der Pflanzen und die in der Botanik am häufigsten vorkommenden terminologischen Ausdrücke kennen, wonach abwechselnd in einem Sommersemester die bekanntesten Küchengewächse und Ziervpflanzen, im anderen die in unseren Gegenden vorkommenden Giftpflanzen in Form ungezwungener, gemütlicher Unterhaltung der Betrachtung unterworfen werden. — Erstes Wintersemester: Von der Betrachtung der Formen des menschlichen Körpers wird allmählich übergegangen zur Betrachtung der Körper der verschiedenen Tierklassen. Bei mannigfaltiger Anstellung von Vergleichungen wird einerseits die Tätigkeit der Zöglinge vielfach in Anspruch genommen und ihre Anschauungskraft geübt, andererseits dem Lehrer häufig Gelegenheit geboten, heiläufige Bemerkungen über Aufenthalt, Lebensweise, Nutzen, Schaden usw. zu machen. Zweites Wintersemester: Die Haustiere.

2. Erste Klasse. 2 St. w. Erster Kursus: Das ganze Tierreich in systematischem Überblicke. Zweites Sommersemester: Die Pflanzenwelt mit besonderer Berücksichtigung des Verhältnisses des Menschengeschlechts zu derselben, des Zusammenhanges des Menschen- und Pflanzenlebens, des Hineinwachsens der Pflanzen in die Geschichte der menschlichen Kultur. Es kommt hierbei zur Sprache, wie die Pflanzenwelt für das praktische Leben verwendet wird, was die Pflanzen zur Ernährung, Bekleidung, Krankenpflege der Menschen gewähren usw. Zweites Wintersemester: Das Wissenswerteste und Interessanteste aus der Mineralogie (Bergbau, Verwendung der Metalle usw.).

VII. Der Unterricht in der Physik.

Erste Klasse. 2 St. w. Die Stunden bezeichnen nicht einen nach allen Seiten hin wissenschaftlich gründlichen Unterricht in dem oben genannten Gegenstände. Es liegt vielmehr dem Unterrichte der Gesichtspunkt zu Grunde, die Schülerinnen im allgemeinen über die am häufigsten vorkommenden und auf das Leben einwirkenden Erscheinungen in der Natur aufzuklären und sie mit den geheimnisvoll waltenden Kräften derselben, namentlich sofern dieselben in ihrer Verwendung im Haushalte und in verschiedenen Gewerben von Einfluß und Bedeutung auf das Leben einzelner Menschen, wie ganzer Völker geworden sind, bekannt zu machen. Der Stoff ist dergestalt verteilt, daß sich im ersten Kursus die Lehreng an die sog. Ponderabilien, im zweiten an die Imponderabilien (Licht, Wärme, Elektrizität, Magnetismus) anknüpft. Verschiedene für das bürgerliche Leben wichtige Vorrichtungen und Instrumente, z. B. der Brunnen, die Feuerspritze, das Thermometer, das Barometer, die Wage, der Hebel, die Dampfapparate, werden dabei nach ihrer Konstruktion und ihrem Gebrauche möglichst gründlich besprochen und durch Experimente erläutert.

VIII. Der Unterricht im Schreiben.

Durch einen von der Vorbereitungsklasse bis in die erste Klasse sich erstreckenden Unterricht im Schreiben (in der Vorbereitungsklasse 6 St., in III 4 St., in II 2 St., in I 2 St. w.) wird dahin gestrebt, daß die Schülerinnen sich nicht nur eine feste und leserliche, sondern auch gefällige Handschrift aneignen.

IX. Der Unterricht im Zeichnen.

Der Unterricht im Zeichnen bezweckt nicht, die jungen Mädchen zu Künstlerinnen auszubilden. Es soll ihnen vielmehr durch häufiges Zeichnen sowohl nach guten und korrekten Musterblättern, als auch nach der Natur allmählich gelingen, nicht nur in sich selbst einen gewissen Schönheits Sinn zu entwickeln, der sie in der Beurteilung von Gegenständen der Zeichnungskunst und Malerei richtig leite, sondern auch die Fertigkeit zu erlangen, Gegenstände aus der Natur frei und richtig aufzunehmen.

1. Zweite Klasse. 2 St. w. Übungen in den ersten Anfangsgründen des Zeichenunterrichts mit geraden und gebogenen Linien, begleitet vom Wichtigsten aus der Formlehre; nur die Geübteren fertigen Zeichnungen mit leichten Schattierungen an.

2. Erste Klasse. 2 St. w. Schattierungen ganzer Flächen und Körper, Landschafts- und Blumenzeichnen. Übungen im freien Zeichnen nach der Natur. Die Hauptregeln der Schattenlehre werden vom Lehrer vorgetragen und durch passende Vorzeichnungen verdeutlicht.

X. Der Unterricht im Gesange.

Erste und zweite Klasse komb. 2 St. w. Es wird bei diesem Unterrichte ebensowohl von dem Gesichtspunkte ausgegangen, die Schülerinnen durch methodische Unterweisung zur Fertigkeit in der Ausübung eines durch Noten vorgezeichneten Gesanges zu führen, als sie mit einem reichlichen Material von Gefängen für das Leben auszurüsten, von dem sie bei vorkommenden Fällen Gebrauch machen können. Es gehören dazu vornehmlich die herrlichen Volkslieder unseres Vaterlandes und das Kirchenlied. Durch Übungen in jenen auf Veredelung des Volksgesanges überhaupt, in diesem auf Verbesserung des Kirchengesanges hizuarbeiten, betrachtet die Schule als ihre Aufgabe. Neben dem theoretischen Unterrichte in den Elementen des Gesanges, in der Lehre von den Noten, deren Gattung, dem Erhöhungs- und Erniedrigungszeichen, den Takte usw. werden mithin nach Heidemanns „Sang und Klang für Mädchenschulen“ ein- und zweistimmige Volksmelodien gesungen, demnächst monatlich eine Choralmelodie eingeübt, so daß die Schülerinnen nach Beendigung der Schulzeit 48 Choralmelodien ohne Instrumentalbegleitung richtig und sicher zu singen imstande sind.

XI. Der Unterricht in den weiblichen Handarbeiten.

Technische Fertigkeit für weibliche Handarbeiten ist allerdings das Zunächstliegende, was die für diesen Unterrichtsgegenstand angezeigten Stunden bezwecken. Bildung des Geschmacks und Erweckung des Sinnes für Reinlichkeit und Ordnung darf indes dabei nicht außer acht gelassen werden.

1. Dritte Klasse. 6 St. w. Stricken.
2. Zweite Klasse. 6 St. w. Die Übungen im Stricken werden fortgesetzt; Säumen und Nähen grober Wäsche; Zeichnen im Haustuche; Häkeliereien.
3. Erste Klasse. 6 St. w. Weißnähen, Wollarbeiten und Stickereien jeder Art.

Übersicht der Zeitverhältnisse auf die verschiedenen Unterrichtsstunden in der Mittelschule.

G e g e n s t ä n d e	K l a s s e		
	III	II	I
1. Religion	4	2	2
2. Deutsche Sprache	6	4	4
3. Geographie	2	2	2
4. Geschichte	—	2	2
5. Rechnen	4	2	2
6. Naturgeschichte	—	2	2
7. Physik	—	—	2
8. Schreiben	4	2	2
9. Zeichnen	—	2	2
10. Gesang	—	2	2
11. Handarbeiten	6	6	6
	26	26	28

Graudenz, den 1. September 1852.

Borrmann.

Der allmähliche Ausbau der Schule.

Wie schon zu wiederholten Malen erwähnt wurde, hatte unsere Anstalt bei der Begründung nur **drei Klassen**: Unter-, Mittel- und Oberklasse. Die Unterklasse nahm jedoch nicht die neu einzuschulenden Schülerinnen im Alter von sechs Jahren auf; diese traten zunächst in die sogenannte **Vorbereitungsklasse** ein, welche für beide gehobenen Mädchenschulen gemeinsam war. Die Frequenz der Vorbereitungsklasse war anfangs gering, 1853 betrug sie 20, nach dem Jahresbericht von 1855 nur 15, wuchs aber schnell, und der Bericht von 1857 kann schon die Zahl 32 nennen. In dieser Höhe blieb die Schülerzahl der erwähnten Klasse bis zum Anfang der sechziger Jahre; nunmehr stieg sie aber derart, daß zu Anfang des Jahres 1862 eine Teilung der Klasse erfolgen mußte. Jede Anstalt erhielt ihre eigene Vorbereitungsklasse. Unsere Schule hatte nunmehr **vier aufsteigende Klassen**, die folgende Bezeichnungen trugen: Vorbereitung-, Unter-, Mittel- und Oberklasse. Durch diese Trennung fiel das erste Band, das die Graudenzer höhere und mittlere Mädchenschule umschloß, **der gemeinsame Unterbau**. Im März 1866 waren in der Vorbereitungsklasse 34, in der Unterklasse 72, in der Mittelklasse 50 und in der Oberklasse 20, insgesamt 176 Schülerinnen vorhanden.

Ostern 1867 mußte wegen Überfüllung die Mittelklasse geteilt werden. Die neuen Klassen erhielten die Bezeichnungen Mittelklasse A und B. Die Anstalt zählte nunmehr **fünf aufsteigende Klassen**; in den drei unteren war der Kursus einjährig, in den beiden oberen, also in der Mittelklasse A und in der Oberklasse, zweijährig. Am Schlüsse des Sommersemesters 1869 hatte die Schule 186 Schülerinnen, die sich auf die einzelnen Klassen wie folgt verteilten: Vorbereitungsklasse 34, Unterklasse 41, Mittelklasse B 40, Mittelklasse A 43, Oberklasse 28.

Am 15. Oktober 1872 erschienen die „Allgemeinen Bestimmungen“, die als Norm der Mittelschule die sechsklassige Anstalt bezeichnen und einen Lehrplan für diese Schule bringen. Sie verlangen auch, daß der Unterricht an Mädchenschulen nur von solchen Lehrern zu erteilen sei, die hierzu nach Maßgabe der Prüfungsordnung als Mittelschullehrer befähigt anerkannt sind.*). Der Erlass dieser Bestimmungen, sowie das weitere Wachstum der Schülerzahl veranlaßten die Leitung der Schule und die städtischen Behörden, unserer Mädchens-Mittelschule sechs aufsteigende Klassen zu geben. Schon 1873 waren einzelne Klassen stark überfüllt, doch konnte wegen Raummangels vorläufig eine Teilung nicht vorgenommen werden; dieselbe erfolgte erst Ostern 1875 und zwar durch Zerlegung der Mittelklasse A in zwei Klassen. **Nun war die sechsfürige Mittelschule ins Leben getreten.** Die alte Bezeichnung der Klassen ließ man fallen und numerierte sie von VI—I.

*) Der Ministerial-Erlass vom 19. Dezember 1898 erneuert diese Vorschrift und bestimmt, daß nur Lehrer mit dem berechtigenden Befähigungsnachweis an Mittelschulen berufen werden.

Im März 1880 wurde die Schule von 198 Schülerinnen besucht. Davon waren in der I. Klasse 16, in der II. Klasse 31, in der III. Klasse 38, in der IV. Klasse 26, in der V. Klasse 45, in der VI. Klasse 42.

Schon vor Einrichtung der sechsstufigen Schule, nämlich im Oktober 1873, erfolgte die Einführung des französischen Unterrichts, und zwar in Anlehnung an die Vorschriften der „Allgemeinen Bestimmungen“. Die erste Lehrerin dieses Faches war Fr. Fernande Lorenz.

Leider war die Verteilung der einzelnen Schuljahre auf die sechs aufsteigenden Klassen keine praktische. Borrman als Leiter der Schule gab jeder Klasse einen einjährigen, der ersten Klasse einen zweijährigen Kursus; eine begabte, fleißige Schülerin hatte somit in der letztgenannten Klasse bis zur Beendigung ihrer achtjährigen Schulpflicht drei Jahre zuzubringen. Ein Jahrespensum mußte zweimal absolviert werden. Dieser Umstand wurde von vielen Eltern unangenehm empfunden, und sie nahmen daher die Kinder mit dem Tage der Vollendung des 14. Lebensjahres aus der Schule, ganz gleich, ob das letzte Schuljahr beendigt war oder nicht. Es mußten bessere Einrichtungen getroffen werden.

Verschiedene widrige Verhältnisse, von denen später die Rede sein wird (vor allem der ständige Platzmangel), verhinderten aber lange Zeit eine zweckmäßiger Neugestaltung der Anstalt, hielten die Frequenz auch auf einer bescheidenen Höhe, 200 bis 250. Um die Mitte der neunziger Jahre wurde es jedoch anders. Schon Ostern 1897 hatte die dritte Klasse über 70 Schülerinnen, und mußte deshalb diese Klasse geteilt werden; um nun nicht im nächsten Jahre die zweite Klasse aus zwei Parallelklassen bestehen zu lassen, wurde beschlossen, die sechsstufige Anstalt in eine **siebenstufige** umzuwandeln. Es wurde dies dadurch bewerkstelligt, daß Ostern 1898 die bisherige zweite Klasse wie bisher erste wurde; aus den beiden dritten Klassen machte man aber je nach den Leistungen der Kinder eine neue zweite und dritte Klasse; die verfehlten Kinder aus der bisherigen vierten Klasse bildeten die neue vierte Klasse und so fort bis zur sechsten; die Ostern 1898 neu aufgenommenen bildeten schließlich die siebente Klasse. Den sieben aufsteigenden Klassen fiel mit Ausnahme von Klasse I je ein Schuljahr zu; letztere hatte zwei Schuljahre. Es gestaltete sich die Verteilung auf die einzelnen Schuljahre folgendermaßen: Klasse VII erstes, Klasse VI zweites, Klasse V drittes, Klasse IV vierthes, Klasse III fünftes, Klasse II sechstes, Klasse I siebentes und achtes Schuljahr. Die Anstalt hatte somit das Gepräge einer **siebenklassigen**, aber **achtstufigen Schule**; für dieselbe wurde auch Michaelis 1898 ein neuer Lehrplan, der soweit als angängig die „Bestimmungen über das Mädchen-schulwesen“ vom 31. Mai 1894 berücksichtigte, in Gebrauch genommen.

Seit einer Reihe von Jahren wird für die allgemeinen Schulzählungen als Stichtag der 1. Juni genommen; am 1. Juni 1898 hatte die hiesige Mädchen-Mittelschule 300 Schülerinnen, die sich auf die einzelnen Klassen folgendermaßen verteilten: Klasse I 48, Klasse II 36, Klasse III 32, Klasse IV 48, Klasse V 53, Klasse VI 39, Klasse VII 46 Schülerinnen.

Unter dem Datum des 24. November 1897 richtete der damalige Schulleiter, Rektor Biebricher, folgendes Schreiben an den Magistrat: „Voraussichtlich wird die Mädchen-Mittelschule zu Ostern f. Js. wieder das Gebäude Nonnenstraße 5 beziehen, und wird damit ihre Entwicklung wohl wieder in erträgliche Bahnen gelenkt werden, nachdem sie durch die Verlegung nach Trinkestraße 21 sehr gelitten hat. Wie nun der Magistrat nach dem Ausbau der Nonnenbrücke beschlossen hat, ihr den Namen Luisenbrücke zu geben*), so halte ich es für angemessen, wenn die Mädchen-Mittelschule, entsprechend der historischen Wichtigkeit des Gebäudes Nonnenstraße 5, den Namen „Luisenschule“ erhielte, und bitte ich den Magistrat, das Nötige in dieser Beziehung veranlassen zu wollen. Daz auch Mädchen-Mittelschulen diesen Namen erhalten, geht aus dem Umstände hervor, daß eine Breslauer Anstalt gleicher Art Luisenschule heißt, und bin ich der festen Überzeugung, daß die Verleihung dieses Titels zur weiteren Hebung der Schule sehr beitragen wird.“

Die vorgeordneten Behörden unterstützten dieses Gesuch, und am **17. Juni 1898** verlieh die Huld Sr. Majestät des Kaisers und Königs durch eine Allerhöchste Kabinetts-Order unserer Anstalt die Bezeichnung **Luisenschule**. Die Mutteranstalt, die hiesige höhere Mädchen-Schule, wurde mit dem Namen **Viktoria-Schule** ausgezeichnet. Die Hoffnungen, die Biebricher an diesen Akt königlicher Gnade geknüpft hatte, sollten nicht getäuscht werden.

Die Schülerzahl nahm immer mehr zu. Ostern 1901 wurden insgesamt 74 neue Schülerinnen aufgenommen; so stark ist der Zudrang zur Aufnahme bisher nie gewesen. Die Folge davon war, daß zwei neue Klassen eingerichtet werden mußten. Zunächst wurde Klasse I, die in ihren beiden Abteilungen zusammen 53 Kinder hatte und keinen ausreichenden Klassenzimmerraum besaß, in zwei Klassen, Klasse I und II, zerlegt und zwar so, daß die neue erste Klasse 26, die neue zweite Klasse 27 Schülerinnen hatte. Die Art der Versetzung wurde durch die jetzt zur Durchführung gelangende Einrichtung der achtklassigen Schule bedingt. Die sechsjährigen neu aufgenommenen Mädchen wurden der Klasse VIII zugewiesen. Auch Klasse V war überfüllt; sie enthielt 66 Kinder und mußte darum geteilt werden. Seit dem 16. April 1901 hat demnach die Luisenschule nicht nur acht aufsteigende Stufen, sondern auch **acht aufsteigende Klassen**, Klasse V mit einer Parallelklasse, insgesamt also neun Klassen. Die letzte amtliche Schüleraufnahme vom 1. Juni 1902 ergab folgende Zahlen: Klasse I 21, Klasse II 30, Klasse III 47, Klasse IV 54, Klasse Va 39, Klasse Vb 36, Klasse VI 51, Klasse VII 50, Klasse VIII 41, zusammen 369 Schülerinnen.

Auch die Aufstellungen der Herbstfrequenzen zu Beginn des Wintersemesters lassen seit 1897 ein erfreuliches Wachstum der Schule merken. Es sind seit dem genannten Jahre im Durchschnitt immer

*) Die Luisenbrücke war bis zum Jahre 1897 nicht so breit, wie sie jetzt ist, hatte auch nicht ganz dieselbe Richtung. Durch einen eisernen Erweiterungsbaß, sowie durch neue Geländer wurde ihr die heutige Beschaffenheit verliehen. Im Jahre 1902 wurde sie einer erneuten Reparatur unterworfen.

20 Schülerinnen mehr wie im Vorjahr zu verzeichnen gewesen. Diese gleichmäßige ständige Zunahme lässt einen ziemlich sicheren Schluss auf die Zukunft tun. Östern 1903 wird Klasse IV ungefähr 70 Schülerinnen haben und muß geteilt werden; die Anstalt wird dann zehn Klassen aufweisen. Leider besitzt die Schule für die neue Klasse keinen Raum mehr; infolgedessen haben die städtischen Behörden beschlossen, einen Klassenraum vorläufig zu mieten. Die Stadtverordneten bewilligten zu diesem Zwecke in ihrer Sitzung am 16. Dezember 1902 die Summe von 400 Mark. Dieser Raum soll so lange in Benutzung genommen werden, bis der für unsere Anstalt geplante Erweiterungsbau fertig gestellt ist. Am 9. September 1902 beschlossen die Stadtverordneten, einen Entwurf für ein Gebäude ausarbeiten zu lassen, das vier Klassenzimmer, einen Turnsaal und ein Lehrzimmer für Physik enthält und 35 000 Mark kosten soll. Von der Schulleitung wurde zu öfteren Malen in der dringendsten Weise darauf hingewiesen, daß ein Erweiterungsbau mit vier Klassenzimmern nach den Wahrnehmungen der letzten sechs Jahre für eine längere Zeit durchaus unzureichend sei. Der Hinweis wird hier mit dem Wunsch wiederholt, nicht ein Haus aufzuführen zu wollen, das gleich von vornherein zu klein ist.*)

Das schnelle Anwachsen unserer Schule in den letzten Jahren ist nicht zu einem geringen Teile auf das Anwachsen der Stadt Graudenz im allgemeinen zurückzuführen. Doch auch andere Umstände haben hier mitgewirkt: die Anstalt hat jetzt ihr selbständiges im Mittelpunkt der Stadt gelegenes Heim, ausreichende Lehrmittel, nicht überfüllte Klassen, einen schönen Namen und ein Lehrpersonal, daß nach Kräften bemüht ist, den guten Ruf der Anstalt nicht nur zu erhalten, sondern auch zu heben.

Die achtstufige und achtklassige Mittelschule hat den großen Vorteil, daß sie bei regelmäßiger Versezung jedem Schuljahre eine besondere Klasse zuweist, das Abteilungswesen, das Lehrer und Schüler zerplittet und eine einheitliche ungestörte Unterrichtsarbeit oft unmöglich macht, beseitigt; sie kann daher mit Recht für eine achtjährige Schulzeit als die günstigste Schuleinrichtung bezeichnet werden. Die hiesige Luisenschule nahm den für die achtstufige Mädchen-Mittelschule ausgearbeiteten Lehrplan mit Beginn des Schuljahres 1901/02 in Gebrauch. Die Genehmigung der Königl. Regierung zu Marienwerder hatte dieser Plan bereits am 2. Februar 1901 gefunden; er richtet sich ebenso wie der für die siebenklassige Anstalt von Michaelis 1898 in erster Linie nach den ministeriellen „Bestimmungen über das Mädchen-schulwesen“ vom 31. Mai 1894.

Die gegenwärtigen größeren Anforderungen des praktischen Lebens an das Wissen und an die geistige Leistungsfähigkeit der Jugend des Mittelstandes werden für die Mittelschulen durchweg die neunjährige Schulzeit erforderlich machen. Eine größere Anzahl von Mittelschulen besitzt bereits neun aufsteigende Stufen bzw. Klassen. Allem Anschein

*) Zwei Klassenräume müssen sofort nach Fertigstellung des Erweiterungsbaues in Gebrauch genommen werden.

nach ist jedoch die Zeit nicht mehr fern, daß behördlicherseits allgemein diese Einrichtung als die maßgebende hingestellt werden wird.*). Es wird dann entschieden auch unsere Schule als eine der größten ihrer Art die neunte Stufe erhalten. Die Lehrgegenstände derselben werden noch mehr wie bisher auf die wirtschaftlichen Verhältnisse unserer Zeit Rücksicht zu nehmen haben. Es würden im neunten Schuljahre Haushaltungskunde, Buchführung, Stenographie, vielleicht auch Englisch als neue Stoffe aufzutreten haben; von alten Fächern müssen Religion, Deutsch, Rechnen und Französisch im Lehrplan verbleiben. Hoffentlich dauert es bis zur allgemeinen Regelung des preußischen Mittelschulwesens, auch hinsichtlich der Gehaltsverhältnisse nicht zu lange. Die schulstatistische Erhebung vom 27. Juni 1901 zählt 460 öffentliche mittlere Schulen, in denen 134533 Kinder (73517 Knaben, 61016 Mädchen) von 3965 vollbeschäftigte Lehrkräften, 371 Hilfslehrkräften mit Lehramtsbefähigung und 353 Hilfslehrkräften unterrichtet werden. Diese Zahlen sprechen für die Notwendigkeit einer solchen Regelung deutlich genug, da den Gehaltsverhältnissen der Mittelschullehrer jede gesetzliche Grundlage fehlt.

Das Schullokal.

A. Bis zum Jahre 1882.

Das erste Schulgebäude unserer Anstalt ist nicht mehr. Es stand, wie bereits in der Fußnote auf Seite 3 gesagt ist, bis Ende des Jahres 1899 auf dem Hofe der Viktoriaschule, Trinkelstraße 19. Wegen Baufälligkeit wurde am 14. November des gen. Jahres mit dem Abbruch begonnen, und im Frühjahr 1900 wurde der dadurch gewonnene Platz zum Schulhofe eingeebnet. Herr W. Greger, Lehrer der Viktoriaschule, hat die Freimüdigkeit gehabt, unserer Anstalt eine selbstgefertigte Zeichnung ihrer „Wiege“ zu verehren.

Mit diesem Gebäude ist ein Stück von Alt-Graudenz dahingeschwunden. Seine alte Hausnummer war 416, und der Stadtteil, in dem es lag, hieß die Fritte. Wann es errichtet ist, lässt sich nicht ermitteln; doch steht fest, daß es ursprünglich eine Töpferei und einen Brennofen beherbergt hat**). Später wurde es Kämmereigrundstück und war an Privatpersonen vermietet. Der letzte Mieter war der Obersteuerkontrolleur Hermes. Nachdem dieser zum 1. Oktober 1852 die Wohnung verlassen hatte, wurden noch im Herbst desselben Jahres die Räume für unsere Anstalt durch den Maurermeister Golsz hergerichtet. Nach den vorhandenen Rechnungen betrugen die Kosten für diese Arbeiten

*) In den Beratungen der Unterrichtskommission des Abgeordnetenhauses (III. Pet.-Bericht 1902) wurde seitens der Staatsregierung die Einführung eines Normallehrplanes für 9stufige Mittelschulen in baldige Aussicht gestellt.

**) Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts wohnte dort der Töpfer Neidhardt, ein Urgroßvater von Fräulein Scheffler, der technischen Lehrerin unserer Anstalt. — Beim Planieren des Hofs der Viktoriaschule wurden große Mengen Scherben von irdemem Geschirr bloßgelegt.

223 Rth. 26 Sgr. Zwei Jahre später wurde in dem Giebelraume des Schulgebäudes eine Wohnung für die Schuldienerin beschafft. — Vor dem Gebäude der Mittelschule befand sich an der Straße ein altes baufälliges städtisches Familienhaus.*.) Dasselbe wurde abgebrochen und an seine Stelle ein **dreistöckiges Gebäude** mit Rektorenwohnung für die höhere Töchterschule und die Elementar-Mädchen-Schule errichtet. Es wurde im Oktober 1856 fertig gestellt und konnte am Montag, den 3. November dess. Jahres feierlich eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben werden.

Unser kleines, niedrige Haus mit seinen finstern und wenig freundlichen Räumen zeigte sich bald für Schulzwecke wenig geeignet; außerdem hatte es nicht die nötige Anzahl von Klassenzimmern. Bereits im Jahre 1863 hatte das Lehrerkollegium die Überzeugung gewonnen, die vorhandenen Räumlichkeiten genügen unserer Anstalt auf keinen Fall. Direktor Borrman unterließ nicht, die städtischen Behörden hierauf aufmerksam zu machen, und mehrere infolge seiner Vorstellungen erschienene Deputationen sprachen die Ansicht aus, daß, falls den Anforderungen nach allen Seiten hin für längere Zeit Rechnung getragen werden sollte, neben dem 1856 erbauten Schulgebäude ein zweites großes Gebäude für die Mädchen-Schulen der Stadt Graudenz zu errichten sei. Michaelis 1867 war der Platz in unserem Schulgebäude erschöpft. Die Mittelklasse A wurde darum in Ermangelung eines anderen geeigneten Lokals in dem kurz vorher von der Stadt angekauften Langsfeldschen Hause in der Trinkestraße**) untergebracht. Am 18. August 1868 begann man mit dem Bau des **neuen Schulhauses**, das den Hof der heutigen Viktoriaschule auf der Westseite begrenzt; am 22. August 1869 stand es fertig da, und am 3. November desselben Jahres konnte es eingeweiht werden; gleichzeitig feierte die höhere Mädchen-Schule das Fest ihres 25jährigen Bestehens. Die **Mädchen-Mittelschule** wurde mit ihren damaligen fünf Klassen in dem nach Norden liegenden Flügel untergebracht; das alte Heim wurde dadurch frei und mußte die beiden Klassen der Elementar-Mädchen-Schule und das gemeinsame Konferenzzimmer aufnehmen.

Aber auch jetzt sollte der Raumangst noch nicht endgültig besiegt sein. Man hatte nicht genügend an das spätere Wachstum der Schulen gedacht und zu klein gebaut. Unsere Schule erhielt, wie bereits Seite 15 erwähnt, Ostern 1875 die sechste Klasse. Als Unterrichtsraum wurde der neuen Klasse das in demselben Flügel des Schulhauses befindliche Naturalkabinett der gehobenen Mädchen-Schulen zugewiesen. Die aus dem Kabinett entfernten, teilweise recht wertvollen Sammlungen mußten es sich gefallen lassen, einstweilen außer Gebrauch gesetzt und notdürftig in Korridoren untergebracht zu werden. Da auch die Elementar-Mädchen-Schulen stark anwuchsen, mußte das 1869 fertig gestellte Schulgebäude um sechs Klassenzimmer vergrößert werden. Mitte Mai 1875, also nach kaum sechs Jahren, begann man mit diesen Arbeiten, und bereits mit Wiederbeginn des Unterrichts nach den Weihnachtsferien, am 6. Januar 1876,

*) Zuletzt wohnte in diesem Hause der „Landreiter“ Marcian.

**) Fest Trinkestraße 9/10.

könnten die vier Zimmer der beiden oberen Stockwerke bezogen werden.*). Das Gebäude hatte aber seine Ausgestaltung erhalten, die es im wesentlichen noch heute hat.

Die neu geschaffenen Verhältnisse waren auch nicht von langer Dauer. Die Mädchen-Mittelschule wuchs sich immer mehr zu einer selbstständigen Anstalt heraus und brauchte daher ein selbstständiges Heim. Dazu kam noch, daß Direktor Borrmanne seines vorgerückten Alters wegen unmöglich die große Arbeitslast, die mit der Leitung der beiden großen Schulen verbunden war, noch länger tragen konnte.**) Als daher das Gebäude Nonnenstraße 5 durch Verlegung des Königl. Gymnasiums nach Börgenstraße 1 frei geworden war, zog nach längeren Verhandlungen unsere Anstalt am 1. Oktober 1882 in das erstere und trennte sich von der höheren Mädchenschule. Dadurch fiel ein weiteres Band, das bis dahin beide Schulen umschlossen hatte, nämlich **das gemeinsame Anstaltsgebäude und Lehrpersonal, sowie die gemeinsame Schulleitung**. Die Trennung ging äußerlich ohne Sang und Klang vor sich. Die Mädchen-Mittelschule zog in ihr neues Heim fast ohne alle Lehrmittel; außer einigen alten Büchern, schlechten Karten und Dubletten aus dem Naturalkabinett gab die Mutteranstalt ihrer Tochter nichts von ihren reichen Vorräten auf ihren weiteren Lebensweg mit, und doch hatten auch die Schülerinnen der Mittelschule beinahe 30 Jahre hindurch ihre Beiträge zur gemeinsamen Bibliothekskasse, aus der hauptsächlich die Lehrmittel beschafft wurden, geleistet.

Von einer etwa fünfjährigen Unterbrechung, von der später berichtet werden soll, abgesehen, ist die Mädchen-Mittelschule bis heute in dem Gebäude Nonnenstraße 5 verblieben.

B. Nonnenstraße 5.

Noch in der Mitte des verflossenen Jahrhunderts wurde das Schulgebäude Nonnenstraße 5 von den Graudenzen fast allgemein Kommandantur oder Kommandeurhaus genannt. Die erste Bezeichnung ist durch nichts begründet. Die Kommandanten der Festung Graudenzen haben nie in diesem Hause gewohnt, wie oft fälschlich angenommen wurde, sondern sie hatten seit 1790 ihren Wohnsitz lange Zeit auf der heutigen Feste Courbiere, im gegenwärtigen Kasino des 175. Infanterie-Regiments; auch sind nicht in der jetzigen Luisenschule Bureauräume für Zwecke der Kommandantur enthalten gewesen. Berechtigt ist jedoch der

*) Die beiden Zimmer des Erdgeschosses wurden zu einem Raum, einer Turnklasse, für die höhere und mittlere Mädchenschule vereinigt. Der obligatorische Turnunterricht wurde für unsere Anstalt Mitte des Jahres 1877 aufgenommen; erste Turnlehrerin war Fräulein Marie Janke.

**) Bereits im Frühjahr 1882 war Borrmanne um seine Pensionierung eingekommen; man ging aber auf das Gesuch nicht ein. Am 18. August desselben Jahres wurde jedoch seine Entlastung beschlossen und zwar in der Weise, daß die Mittelschule einen eigenen Rektor, die Mädchen-Elementar- und Freischule einen Hauptlehrer erhalten sollte.

Name **Kommandeurhaus**. Nach Mitteilungen aus dem Geheimen Staats-Archiv zu Berlin ist nach dort befindlichen Akten an Stelle eines „schlechten, am Thorner Tore belegenen kleinen Hauses“ bald nach der Besitznahme von Graudenz durch Preußen, teils mit königlichen Ratablissementsgeldern, teils mittels einer kleinen Anleihe, von den **städtischen Behörden** ein massives Haus erbaut worden, das an den jedesmaligen hiesigen Regiments-Kommandeur, zuerst an den Oberst von Rohr, vermietet wurde. Wie ein Schreiben der Regierung zu Marienwerder vom 24. Dezember 1777 ergibt, sind aus dem Ratablissements-Fonds 2102 Rth. 23 Sgr. 6 Pf. bewilligt worden.

Ursprünglich trug das Haus die Nummer 66. Sein Aussehen war ein ganz anderes wie das heutige. Alte Zeichnungen ergeben, daß es zweistöckig war, mit dem Westgiebel nach der jetzigen Nomenstraße wies und mit der Südwand als der Längswand auf der früheren Stadtmauer ließ, die bei dieser Gelegenheit ausgebessert und mit den noch heute vorhandenen Strebepfeilern versehen sein mag. Es besaß ein Mansardendach und hatte nur nach dem jetzigen Schulhofe, also nach Osten, einen steilen Giebel. Somit erstreckte sich das Haus in seiner Länge von Osten nach Westen und nicht, wie heute, von Norden nach Süden. In der Nähe des Schulgebäudes stand das im Jahre 1867 abgebrochene Thorner Tor; zwischen beiden befand sich ein Verbindungsbaus, der in seinem Mauerwerk die Höhe des Schulgebäudes aufwies, in dem Erdgeschoß aber eine Durchgangspforte für Fußgänger enthielt. Diese Pforte war nicht ursprünglich vorhanden; sie mußte erst durchgebrochen werden, als das Thorner Tor allein den großen Fußgänger- und Wagenverkehr nicht bewältigen konnte. Auch der Verbindungsbaus, in den man aus dem größten Klassenzimmer (der heutigen Aula) hineingelangen konnte und in dessen Innern eine Zeit lang die Bibliothek der höheren Bürgerschule untergebracht war, mußte 1867 der Straßenerweiterung Platz machen. Der Schule gegenüber lag da, wo heute das Breuningsche Haus steht, das alte Wachlokal. Auf demilde von G. Breuning aus dem Jahre 1853, das den Einzug Fritz Reuters in Graudenz am 15. März 1838 darstellt, und dessen Original sich im Hohenzollern-Museum in Berlin befindet, ist unsere Schule in ihrer alten Beschaffenheit als zweistöckiges Gebäude zu sehen; eine Kopie des Bildes ist im Besitz des hiesigen Altertums-Vereins.

Während des unglücklichen Krieges weilten auf ihrer Flucht nach Königsberg in unserem Hause die Königin Luise und ihr Gemahl König Friedrich Wilhelm III.*). Nach den ausführlichen und zuverlässigen Angaben in dem unter dem Titel „Preußen in den Jahren 1806 und 1807“ 1845 veröffentlichten Tagebuche Schladiens (Seite 28—49) hat dieser Aufenthalt vom 3. bis 15. November gewährt. Die Königin sollte ursprünglich im Hause Nr. 355 bei einer Witwe Wunder wohnen.

*) Nach einer Zuschrift des Königl. Haus-Archivs zu Charlottenburg vom 19. Februar 1903 befinden sich dort keine Akten über den Graudenzer Aufenthalt der Königin Luise im Jahre 1806. Nur ein einziger Brief, datiert Graudenz, den 13. November, und an die Gräfin Voß gerichtet, ist vorhanden. Er bringt aber keine Graudenz betreffenden Angaben.

Dieses Quartier wurde jedoch vom Prinzen Eugen von Württemberg bezogen und so wählte das königliche Paar die jetzige Luisenschule. Nach den im hiesigen städtischen Archiv vorhandenen Quartierlisten werden als bewohnte Räume in diesem Gebäude angegeben: „In der II. Etage 3 Zimmer en suite und 2 Zimmer zusammenhängend nach vorn und zur Seite ein Saal und ein Zimmer parterre, und übrigens hinlängliche Domestiken-Zimmer nebst Küche, Keller, Stall und übrige Bequemlichkeit.“ Als Stall hat höchstwahrscheinlich das jetzige Klassenzimmer im Erdgeschoß, rechts vom Treppenaufgang gelegen, gedient; noch heute sind an dem Balken, der sich unter der Decke hinzieht, die Zapfenlöcher zu sehen, die die Pfeiler aufgenommen haben, durch welche die einzelnen Pferdestände von einander getrennt wurden. Zur Erinnerung an den Aufenthalt der Königin Luise in unserem Hause hat der Magistrat im Jahre 1894 eine eiserne Gedenktafel*) mit folgender Inschrift anbringen lassen: „In diesem Hause weilte vom 2. bis 10. November 1806 Preußens unvergessliche Königin Luise. Zum dauernden Gedächtnis für die Nachwelt. Die Stadt Graudenz.“

Im Jahre 1855 machte sich eine gründliche Reparatur sowie eine Erweiterung des Hauses unbedingt erforderlich. Das Dach war derart schadhaft, daß es zweckmäßig erschien, es abzutragen und ein neues flaches Dach, mit Asphaltfilz gedeckt, heraufzubringen. Da die höhere Bürgerschule, die damals dort ihr Heim hatte, für Schulzwecke mehr Platz als bisher brauchte, so wurde gleichzeitig ein neuer Stock aufgesetzt und die Wohnung des Anstaltsleiters dorthin verlegt, während seine bisherige Wohnung zu Klassenzimmern genommen wurde. So erhielt das Gebäude seine Ausgestaltung, die es im wesentlichen noch heute hat. An dem Giebel nach dem Hofe sowie in der Südmauer hatten sich bedenkliche Risse gezeigt. Schon früher war ein kolossaler Anker eingezogen. Da derselbe jedoch keineswegs seinem Zwecke entsprach, wurde gleichzeitig mit dem Erweiterungsbau der genannte Giebel und auch ein Teil der Südmauer heruntergebrochen und vom Erdgeschoß neu aufgeführt. Im Juni 1855 wurde mit den Arbeiten begonnen, und im Mai 1856 waren sie größtentheils fertiggestellt. Die Kosten dafür betrugen ungefähr 5000 Rth. Die geplante bauliche Ausschmückung der Fronnen kam nicht zur Ausführung.

Seit 1816 hat das Gebäude Nonnenstraße 5 fast ununterbrochen Schulzwecken gedient. Zuerst war daselbst die **evangelisch-lutherische Stadtschule** untergebracht. Aus dieser Anstalt entwickelte sich unter der Leitung des Rektors Jacobi 1831 eine **höhere Bürgerschule**, die 1832 Berechtigung erhielt, Befähigungszeugnisse für den einjährig freiwilligen Militärdienst auszustellen.**) Außer den erforderlichen Klassenzimmern enthielt das Schulgebäude die bereits erwähnte Wohnung des Rektors und im Dachgeschoß diejenige des Konrektors.

*) Die Tafel wurde zum Preise von 182,50 Mk. von Koch & Bein in Berlin geliefert und von Schlossermeister Aliese hier selbst angebracht. Das darauf befindliche Datum des 10. November ist falsch; die Weiterreise des königlichen Paares erfolgte erst am 16. November. (Siehe auch Fußnote Seite 22!)

**) Näheres hierüber in Grott, Die Entwicklung der Graudenzer Unterrichts-Anstalten.

Auch das alte, jetzt sehr baufällige **Hofgebäude** der Luisenschule ist für die Graudenzser Lehranstalten von großer Bedeutung gewesen. Wer es erbaut hat, und wozu es ursprünglich bestimmt war, ist nicht genau zu ermitteln. Allem Anschein nach hat es für die höhere Bürgerschule Klassenzimmer und Lehrerwohnungen hergeben müssen. Als die jetzige höhere Mädchenschule dort ihre Wiege erhalten sollte, mußte der Lehrer Rausch, der vokationsmäßig auf zwei Zimmer Anspruch hatte, entschädigt werden; auch wurden damals zwei Klassen der höheren Bürgerschule aus dem Hofgebäude nach dem Hauptgebäude gelegt. In letzterem befand sich nämlich im Erdgeschoß, rechts und links vom Eingang, seit dem 2. April 1832 die seitens der Stadt errichtete zweiklassige evangelische Mädchenschule. Als am 21. Oktober 1844 die städtische höhere Mädchenschule eröffnet wurde, ging diese Anstalt ein, und die beiden Klassenzimmer wurden frei. So konnte eine vollständige räumliche Trennung erfolgen: die höhere Bürgerschule erhielt das Haupt-, die höhere Mädchenschule das Hofgebäude. Dieses wurde vorher noch einer gründlichen Ausbesserung unterzogen; besonders viel war am Dache zu tun. Die Wetterfahne des Hauses mit der Zahl 1844 legt noch heute Zeugnis von den erwähnten Arbeiten ab. Die Oberaufsicht über die neugegründete Anstalt wurde dem Rektor der höheren Bürgerschule Jacobi, die Leitung dem Predigtamtskandidaten und Lehrer der höheren Bürgerschule G. A. Borrman, der 1846 zum selbständigen Rektor ernannt wurde, übertragen.*)

Um die Selbständigkeit beider Anstalten auch äußerlich zu zeigen, hatte man ihnen gesonderte Aufgänge gegeben; für die höhere Bürgerschule war der Aufgang von der Nomenstraße, für die höhere Mädchenschule von der Schuhmacherstraße; außerdem befand sich zwischen beiden Schulgebäuden ein hoher Bretterzaun. Im Erdgeschoß der Mädchenschule befanden sich anfangs die dritte und zweite Klasse; eine Treppe hoch lag die erste Klasse, deren beide Abteilungen in zwei Räumen untergebracht waren. Als die Schule später fünfklassig wurde, lagen unten die dritte und vierte Klasse, eine Treppe hoch die zweite Klasse, das Konferenzzimmer, die erste Klasse und das Lehrerinnenseminar (die beiden letzten Räume in der jetzigen Schuhdienerwohnung); die fünfte Klasse befand sich auf der Fritte im damaligen Gebäude unserer Anstalt.

In diesem Hofgebäude ist auch das hiesige **Lehrerinnenseminar** entstanden. Am 1. Februar 1849 wurde diese Bildungsanstalt in dem armeligen Giebelstübchen, das später die Schuhdienerin der höheren Mädchenschule beherbergen mußte, eröffnet.

Selbst die Wiege der **Oberrealschule** unserer Stadt hat hier gestanden. Am Januar 1858 wurde in unserem Hofgebäude die städtische **Knaben-Mittelschule** eröffnet, aus der sich 1888 die **Realschule** ent-

*) Borrman verblieb im Verbande des Lehrerkollegiums der höheren Bürgerschule bis Michaelis 1853. Er schied aus dieser Stellung, wie es in dem Programm von 1854 heißt, „um sich der Wahrnehmung seines Berufs als Rektor der Töchterschule, mit welcher seit einigen Jahren auch ein Seminar zur Ausbildung von Lehrerinnen in Verbindung gelegt worden, mit ungelehrter Kraft widmen zu können.“

wickelte, die in allernächster Zeit ihrem vollständigen Ausbau als **Oberrealschule** entgegen sieht.

Über die Begründung der Knaben-Mittelschule in Graudenz sei kurz folgendes berichtet: Am 23. Oktober 1857 fand eine Sitzung der Schuldeputation statt, in der die Angelegenheit der neu zu gründenden Mittelschule für Knaben beraten wurde. Nach dem Protokoll dieser Sitzung wurde zunächst die Frage erörtert, ob schon im Januar 1858 die Schule mit allen drei geplanten Klassen (Unter-, Mittel-, Oberklasse) ins Leben treten könne oder nicht. Nach gründlicher Erwägung aller obwaltenden Umstände wurde beschlossen, vorläufig mit den beiden unteren Klassen den Anfang zu machen. Die Anstalt trat jedoch im Januar 1858 mit nur einer Klasse, der Mittelklasse, ins Leben, denn das Protokoll der Schuldeputationsitzung vom 24. Februar 1858 lautet: „Es wird beschlossen, nach den Osterferien die Knaben-Mittelschule vollständig ins Leben treten zu lassen, d. h. zu der bis jetzt bestehenden Mittelklasse auch die Ober- und Unterklasse hinzuzufügen.“ Es wurde jedoch zu dem genannten Termin nur die Unterklasse eingerichtet; die Oberklasse trat erst Michaelis dess. Jahres hinzu, und jetzt erst war die Schule vollständig. Ihre Leitung lag anfangs in den Händen des Direktors der Realschule, bezw. des Gymnasiums. Als aber das Gymnasium Königlich wurde, erhielt die Knaben-Mittelschule ihren eigenen Leiter. In dem alten Hofgebäude verblieb sie bis zum Jahre 1873. Das Gymnasium war damals so stark besucht, daß es auch die Räume dieses Gebäudes in Anspruch nehmen mußte. Zum 1. Dezember 1873 siedelte darum die Knaben-Mittelschule nach einem in der Gerichtsstraße gemieteten Wohnhause über; am 1. Oktober 1877 bezog sie das für sie errichtete neue Schulgebäude Börgenstraße 13/14.*)

Doch nun wieder zurück zu unserem Hauptgebäude! Die in demselben befindliche höhere **Bürgerschule** erhielt 1846 die Sexta und wurde somit eine vollständige sechsstufige Anstalt, zu der 1857 zwei Vorbereitungsklassen hinzutrat. Am 6. Oktober 1859 erlangte sie die Anerkennung als **Realschule 2. Ordnung**. Als sie jedoch den hiesigen Bedürfnissen nicht mehr recht genügen wollte, so traten bald nach der erwähnten Anerkennung die städtischen Behörden mit den staatlichen Schulaufsichtsbehörden in Unterhandlungen zum Zwecke der Umwandlung in eine Realschule 1. Ordnung, bezw. in ein Gymnasium. Fast mit Stimmen-einhelligkeit wurde im Jahre 1864 von den ersten der Beschuß gefaßt, statt der Realschule 1. Ordnung ein **Gymnasium** zu errichten. Die Eröffnung desselben erfolgte am 16. August 1866. Es stand anfangs unter städtischem Patronate. Im Osterprogramm von 1874 konnte aber berichtet

*) Interessant ist die Tatsache, die Vorrmann in seinen „Lebenserinnerungen“ erzählt, daß schon ein Jahr nach der Gründung der Mädchen-Mittelschule, die, wie Seite 4 gezeigt ist, nur nach Überwindung der größten Schwierigkeiten ins Leben trat, seine früher erbittertesten, jetzt aber bekehrten Gegner an ihn mit der Bitte herantraten, nunmehr auch eine Knaben-Mittelschule einzurichten. Welche Rolle Vorrmann im Jahre 1858 bei Gründung dieser Schule gespielt hat, konnte leider aus den Akten nicht festgestellt werden.

werden, daß die Anstalt bald unter königliches Patronat treten werde. Am 23. Mai 1874 nahm auf dem hiesigen Grundbuchamte der Gymnasialdirektor Dr. Hagemann die Aufläserklärung des Magistrats (vertreten durch Bürgermeister Pohlmann und Stadtrat Engel) entgegen. An demselben Tage erfolgte auch die Übergabe der Gebäude an den Staat. So war unser Schulgrundstück in fiskalischen Besitz gelangt.

Doch nicht zu lange sollte es in denselben verbleiben. Die Räume des alten Schulgebäudes waren für die Zwecke eines Königl. Gymnasiums nicht ausreichend. Es mußte an einen Neubau gedacht werden. Derselbe wurde in der Börgenstraße ausgeführt. Es wurde damit anfangs September 1878 begonnen und am 22. Dezember 1880 konnte die ganze Anlage der Gymnasialverwaltung zur Benutzung übergeben werden. Schon am 4. Oktober hatte der Direktor seine Amtswohnung aus der Nonnenstraße nach dem neuen Gebäude verlegt; die Einweihung desselben für Schulzwecke konnte jedoch erst den 7. Januar 1881 erfolgen. Zu dieser Feier versammelten sich die Schüler 10 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags in den Räumen des alten Schulgebäudes Nonnenstraße 5 und nahmen dort auf dem engen, von der alten Stadtmauer begrenzten Hofe Aufstellung, wo der damalige Direktor Dr. Kretschmann die Abschiedsworte sprach, mit einem Rückblick auf die Schicksale des alten Hauses beginnend und schließend mit einem Hoch auf die Stadt Graudenz. Dann ging es in feierlichem Zuge durch die festlich gesetzten Straßen der Stadt nach dem neuen Gymnasium, um dort die Weihe des Hauses vorzunehmen.

Nun stand die alte Schule leer. Am 11. Januar 1881 verfügte das Königl. Provinzial-Schulkollegium zu Danzig, das alte Gymnasialgrundstück dem Magistrat gegen Zahlung eines Kaufgeldes von 30000 Mark zu überlassen; am 30. März desselben Jahres erfolgte die Auflassung auf dem hiesigen Grundbuchamte. Die Stadt war somit wieder Eigentümerin unseres Schulgrundstückes.

Schon im Jahre 1880 beschäftigten sich die städtischen Behörden mit der Frage: In welcher Weise wird sich das alte Gymnasium am zweckmäßigsten verwerten lassen? Nach Ausweis der einschlägigen Akten trug man sich zuerst mit dem Gedanken, das Gebäude zum Rathause umzubauen, es wurde sogar ein diesbezüglicher ausführlicher Kostenanschlag aufgestellt; später dachte man daran, es an den Kreis für die Zwecke des Landratsamtes und Kreisausschusses zu verpachten. Als Rathaus fand es jedoch deswegen keine Verwendung, weil es angeblich zu wenig Räume enthielt, und auch die Vermietung an den Kreisausschuß kam aus diesem Grunde nicht zu stande, obwohl schon ein dahingehender Stadtverordnetenbeschuß herbeigeführt worden war. — Als es bekannt wurde, daß zum 1. April 1881 300 Mann Fußartillerie nach Graudenz neu in Garnison kommen sollten, dachte man sogar daran, unser Schulhaus als Kaserne auszubauen; aber die mit dem Militärfiskus eingeleiteten Verhandlungen zerschlugen sich. Nunmehr trug sich der Magistrat mit der Absicht, das ganze Grundstück zu veräußern. Im Juli 1880 wandte sich der Kaufmann Gustav Kossobowitzki aus Königsberg an die städtischen Behörden mit der Bitte, ihm das Gymnasialgebäude vom 1. Oktober des gen. Jahres ab-

auf fünf Jahre gegen einen jährlichen Mietpreis von 1500 Mk. zu vermieten. Der Magistrat verlangte jedoch 2100 Mk. Die erheblich höhere Summe, sowie der Umstand, daß das Gymnasium zum 1. Oktober 1880 nicht ausziehen konnte, weil damals das neue Gebäude noch nicht fertig war, veranlaßten Hoffschmitzki, von seinem Vorhaben abzustehen. Jetzt wurde das Gebäude in verschiedenen Zeitungen zur Verpachtung ausgeschrieben; allein es gingen keine Nachfragen ein. Inzwischen machte der Taubstummenanstalts-Dirigent Radomski den Magistrat darauf aufmerksam, daß alte Schulgebäude der Provinzialverwaltung zum Zwecke der Einrichtung der zweiten Provinzial-Taubstummenanstalt in Westpreußen anzubieten. Ob dies seitens des Magistrats geschehen ist, läßt sich aus den Akten nicht ersehen. Als auch ein Ausschreiben zum Zwecke des Verkaufs erfolglos geblieben war, beschlossen die städtischen Behörden, die Zimmer des Erdgeschoßes sowie die beiden Zimmer des ersten Stockes den Mädchen-Schulen hier selbst zu überweisen, die übrigen Räume des ersten und des ganzen zweiten Stockwerkes aber zu vermieten. Die Stadt rechnete darauf, Mieter unter den städtischen Lehrern zu finden. Aber schon am 26. April 1881 genehmigten die Stadtverordneten die Abtrennung des Hofgebäudes vom Hauptgebäude und hielten ersteres für die Zwecke der Volksküche und eines Hilfslazaretts offen, genehmigten aber hinsichtlich des Hauptgebäudes auch, daß daselbst die **Mädchen-Mittelschule** hin verlegt und die noch freibleibenden Zimmer vermietet werden. Direktor Vormann äußerte sich anfänglich scharf gegen diese Absicht. Er fürchtete von einer örtlichen Trennung der beiden gehobenen Mädchen-Schulen erhebliche Nachteile, die beiden Anstalten verhängnisvoll werden könnten. Es wurde auch zunächst von der Trennung abgesehen, und die damals vierklassige Elementarschule erhielt nach den Sommerferien 1881 das alte Gymnasialgebäude als Heim zugewiesen. Am 5. September 1882 faßten aber die Stadtverordneten nochmals den Beschuß, unsere Anstalt auf das Grundstück Nonnenstraße 5 zu verlegen und für sie 6 Klassenzimmer, 1 Konferenzzimmer, 3 Wohnzimmer und 1 Amtszimmer für den Mittelschulrektor bereitzustellen. **Zum 1. Oktober 1882** zog die **Mädchen-Mittelschule**, wie bereits erwähnt, in ihr neues Heim.

Erhebliche bauliche Veränderungen wurden an dem Grundstücke bis 1893 nicht vorgenommen. Nur folgendes sei erwähnt: der Ostgiebel des Hofgebäudes stürzte 1884 teilweise ein und mußte durch Untermauerung vor weiterem Verfall geschützt werden. Die Ziegel dazu wurden dem unmittelbar an das Gebäude stoßenden alten Stadtmauerturm entnommen; auch sonstige Ausbesserungen mußten vorgenommen werden. Für die Zwecke der Suppenküche wurde ein großer Herd mit einem neuen Schornstein errichtet. Der Unterrichtsbetrieb im Hauptgebäude erlitt häufig Störungen vom Nachbargrundstücke aus. Um diesen Übelstand zu be seitigen, wurde 1886 eine massive, $10\frac{1}{2}$ m lange und $4\frac{1}{4}$ m hohe Mauer auf der Grenze zwischen den Grundstücken Nonnenstraße 5 und 6 gezogen und dadurch der Raum vor der hinteren Haustür zweckmäßiger eingefriedigt. Das Dach wurde ausgebessert und zu einem großen Teile neu eingedeckt. Im Erdgeschoß des Hauptgebäudes war nach dem Hofe zu

das städtische Museum untergebracht.*). Da aber dieser Raum zu Klassenzwecken Verwendung finden sollte, wurde 1888 das Museum in das Parterre-Borderzimmer (das jetzige Amtszimmer des Schulleiters), das bis dahin an den pensionierten Förster Witt als Wohnung vermietet war, verlegt. Auch die kaufmännische Fortbildungsschule hatte, und zwar unmittelbar nach ihrer Gründung im Herbst 1884, einige Jahre ihr Heim in unserer Schule; ebenso erteilte hier Pfarrer Erdmann längere Zeit seinen Konfirmanden-Unterricht. Als Rektor Arlt starb, wurde die Dienstwohnung des Schulleiters eingezogen; die freigewordenen Räume wurden für Schulzwecke ausgebaut.

C. Die Verlegung der Anstalt nach der Trinkestraße.

Am 11. Juni 1893 brach eine Feuersbrunst in hiesiger Stadt aus, dem das damalige am Markte (wo jetzt das Hotel „Königlicher Hof“ steht) belegene Rathaus zum Opfer fiel. Unsere Schule wurde infolgedessen dazu bestimmt, die Magistratsbureaus aufzunehmen. Auf Anordnung der städtischen Behörden mußte sie deshalb am Tage darauf geräumt werden. Die Subsellien wurden auf den Hof, der Flügel, die Karten *sc.* in die Suppenküche, die Turngeräte auf den Boden geschafft, die Kinder aber auf unbestimmte Zeit entlassen. Der Anstaltsleiter befand sich krankheitsshalber auf Urlaub. Vergebens protestierte das Lehrerkollegium gegen die Anordnungen des sich allerdings in einer nicht wegzuliegenden Notlage befindlichen Magistrats. Auch das Amtszimmer des Rektors mußte ausgeräumt werden; die Schulakten *sc.* fanden auf dem Boden Unterkunft. Nachdem der Anstalt in dem auf Seite 20 erwähnten neuen Hofgebäude Trinkestraße 19 zwei Klassenzimmer der Mädchen-Volksschule B und der Turnsaal der höheren Mädchenschule zur Verfügung gestellt waren, konnte die Schule am **20. Juni** wieder eröffnet werden. Der Unterricht wurde in diesen drei Räumen von 7—10 Uhr in Klasse I—III und von 10—1 Uhr in Klasse IV—VI erteilt.

Der Leiter der höheren Mädchenschule, Direktor Dr. Schneider, kam unserer schwergeprüften Anstalt wenig hilfsbereit entgegen. Rektor Biebricher klagt in seinen „Nachrichten über die inneren Angelegenheiten der Schule“, daß Dr. Schneider unsere Notlage bemühte, um die zwischen der höheren und mittleren Schule befindliche Kluft zu vergrößern. So ließ er auf dem Hofe eine Linie ziehen, die von unseren Schülerinnen nicht überschritten werden durfte; die Aula und anfänglich sogar die Mitbenutzung der Aborten wurde verweigert, unsere Schülerinnen durften nicht an den Turngeräten der höheren Mädchenschule turnen *u. s. w.* Als das Lehrerkollegium der Mädchen-Mittelschule sich weigerte, allen Anordnungen des Direktors Dr. Schneider nachzukommen, erhielt es vom Magistrat einen scharfen Verweis, gegen den es aber unter Anführung alles Geschehenen auf das nachdrücklichste Protest einlegte. Die Akten aus jener Zeit,

*.) In dem gegenüberliegenden Zimmer, das jetzt zur Aula geschlagen ist, hatte der Konservator Florkowski seinen Präparationsraum.

die nicht weiter aufgerollt werden sollen, bieten ein recht trübes Bild. Es ist leicht erklärlich, daß es unter so traurigen Umständen mit unserer Schule rückwärts gehen mußte. Die Schülerzahl verminderte sich stark. So wurde beispielsweise Klasse I meistens nur von 6—7 Schülerinnen besucht; die besseren meldeten sich alle ab. Eine große Erbitterung gegen das böse Geschick, das die Anstalt betroffen, herrschte sowohl bei dem Lehrerkollegium als auch bei den Eltern unserer Schulkinder. Im Oktober 1893 verließen fast alle 14-jährigen Mädchen die Schule, und die Neuaufnahme war gleich Null. Die Gesamtfrequenz betrug nur 242 gegen 264 zu Michaelis des Vorjahres und 278 zu Ostern 1893.

Als Rektor Biebricher von seinem Urlaub zurückkehrte, besserten sich wenigstens die räumlichen Verhältnisse. Für die Mädchen-Mittelschule wurden die bisherigen Räume der Mädchen-Volksschule B bereit gestellt, während diese Anstalt in das Lokal der Mädchen-Volksschule A zog, die mit ihr bis dahin unter demselben Dache in dem großen Hofgebäude Trinkestraße 19 geweilt hatte. Die jetztgenannte Volksschule siedelte im Herbst 1893 nach der Oberbergstraße über; das dort vorhandene neue Schulgebäude war um sechs Klassenzimmer und die erforderlichen Nebenräume erweitert worden. Gemeinsam mit der Mädchen-Volksschule B erhielt die Mädchen-Mittelschule durch Aufkauf des Grundstücks Trinkestraße 23 einen besonderen Schulhof mit eigenem Aufgang von der Trinkestraße und aus dem Schulhause einen Ausgang nach dem Hofe, den unsere Schule allein zur Verfügung hatte. Da der bisherige Turnsaal in dem langen Hintergebäude zu Volksschulklassen eingerichtet werden mußte, so wurde auf dem Hof Trinkestraße 19 noch im Sommer eine besondere Turnhalle für beide gehobenen Mädchen-Schulen errichtet; Ende Oktober desselben Jahres stand sie fertig da. Auch für ein Konferenz- sowie ein bescheidenes Amtszimmer für den Rektor konnte Sorge getragen werden; beide befanden sich in dem den Schulhof nach der Straße zu begrenzenden Gebäude Trinkestraße 23. Leider untersagte Direktor Dr. Schneider uns noch immer die Mitbenutzung der Aula seiner Schule; die gemeinsamen Schulfeiern konnten darum nur in ganz bescheidenem Umfange in einem Klassenraume abgehalten werden. Besser wurde es in dieser Beziehung erst unter Schneiders Nachfolger, dem Direktor Dr. Leonhardt. Derselbe gewährte uns gleich den Zutritt zur Aula und kam auch sonst der Mittelschule aufs freundlichste entgegen. Nach und nach bildete sich zwischen ihr und der höheren Mädchen-Schule dasselbe gute nachbarliche Verhältnis aus, das früher zu Vorrmanns Zeit bestanden hatte.

Unsere Anstalt hatte zum zweiten Male ihr Heim in der Trinkestraße bis zum **7. Juni 1898**. Die fünf Jahre von 1893 bis 1898 sind für ihr äußeres Wachstum und ihre innere Entwicklung nicht günstig gewesen, da sie unter den schwierigsten Verhältnissen arbeiten mußte. Die bescheiden ausgestatteten Klassenräume, der schlechte Aufgang zum Schulhofe, die wenig ausreichenden Lehrmittel, die Abhängigkeit von der höheren Mädchen-Schule, die unmittelbare Nachbarschaft mit der Volksschule B, die von vielen Eltern unserer Schülerinnen unbegründeterweise

besonders unangenehm empfunden wurde, der karg bemessene Etat der Anstalt: alles das ließ sie nicht recht in die Höhe kommen. Die Schülerzahl wuchs kaum über 250. Vor diesen fünf Jahren, in der Zeit von 1890 bis 1893, hatte sie unter der zielbewußten Leitung des Rektors Biebricher einen erfreulichen Aufschwung genommen und es bereits zur Frequenz von 290 gebracht. Sie würde heute entschieden günstiger dastehen, wenn sie nicht diese fünf bösen Jahre durchzumachen gehabt hätte. Noch jetzt bestehen in hiesigen Elternkreisen manche Vorurteile gegen unsere Schule, die entschieden auf jene unglückliche Zeit zurückzuführen sind.

D. Die abermalige Übersiedelung nach Nonnenstraße 5.

Da sich das ehemalige Schulhaus Nonnenstraße 5 für die Zwecke des Magistrats zu klein erwies, kaufte dieser vom Schulfiskus das alte katholische Lehrerseminar, früher Jesuitenkolleg, und richtete es zum Rathause ein. Ende des Jahres 1897 war man mit den dazu erforderlichen Arbeiten fertig, und in den letzten Dezembertagen konnte der Umzug bewerkstelligt werden. Das Gebäude Nonnenstraße 5 stand abermals leer da und wurde zum Verkauf gestellt. Da annehmbare Kaufgebote nicht eingingen, bat Rektor Biebricher, es wieder der Mädchen-Mittelschule zu überweisen und für die Zwecke dieser Anstalt auszubauen. Die städtischen Behörden gingen auf seine wiederholte ausgesprochenen Wünsche und Vorschläge ein und schufen, soweit es in dem alten, verwohnnten Hause möglich war, eine zweckdienliche, freundliche Schule. Der Magistrat mit seinem Dirigenten, dem Ersten Bürgermeister Kühnast, hat sich damit unsere Anstalt zu großem Danke verpflichtet. Nach speziellen Angaben des Stadtbaurats Witt erhielt das Gebäude neue Treppenaufgänge, die Flure wurden mit Fliesen ausgelegt, bzw. neu gediebt, die Aula höher gemacht, durch Hinzunehmen des kleinen Hinterraumes bedeutend vergrößert, neu gestrichen, und mit einem geschmackvollen Rednerpult geschmückt. Auf den Korridoren wurden Gestelle für Mäntel, Hüte, Regenschirme, Gummischuhe etc. angebracht und die Klasserräume mit einem dem Auge wohlstuenden Anstrich versehen. Besonders zweckmäßig ausgestattet wurde das Amtszimmer des Anstaltsleiters sowie das Konferenzzimmer. Der Schulhof wurde neu eingeebnet und durch den in den Herbstferien 1898 erfolgten Abbruch des sogenannten Adloffschen Hauses, der ehemaligen Weisechen Brauerei, bedeutend vergrößert; in den Sommerferien 1901 erhielt er auch die langentbehrte Einfriedigung. Die Arbeiten im Innern des Hauses fanden ihre Erledigung in der ersten Hälfte des Jahres 1898 und wurden vom Zimmermeister R. Fischer ausgeführt; noch im Herbst dess. Jahres bekam es einen neuen Abputz nebst Anstrich und an der Straßenfront über der Haustür die Aufschrift „Luisenschule“. Am 8. November 1898 waren alle Arbeiten vollendet. Gleichsam als Schlussiegel auf die bisher von der Stadt empfangenen Wohlstaten erhielt an diesem Tage die Anstalt eine schöne Standuhr, die bisher dem Magistrat gedient hatte, durch die Wiederherstellung der Turmuhr auf dem neuen Rathause aber entbehrlich geworden war.

Am Sonnabend, den 4. Juni 1898, konnte mit dem Umzuge des Schuleigentums von der Trinkestraße nach der Nonnenstraße begonnen werden; Montag, den 6. Juni, wurde der Umzug fortgesetzt, und **Dienstag, den 7. Juni**, konnte die Einweihung des wiederhergestellten Gebäudes und die Übergabe desselben an die Schule erfolgen. Zu diesem Zwecke hatten sich die Schülerinnen morgens $7\frac{1}{2}$ Uhr auf dem alten Schulhofe in der Trinkestraße eingefunden. Nach dem Gesang der Liederstrophe: „Unsern Ausgang segne Gott“ begaben sie sich in Begleitung des Lehrerkollegiums nach der neuen Schule. Hier übergab Erster Bürgermeister Kühnast dem Verfasser dieser Schrift in einer kurzen Ansprache das Haus. Er führte in derselben aus, wie seiner Zeit im Jahre 1893 im Lehrerkollegium über die Maßnahmen des Magistrats tiefe Verstimmung geherrscht habe, wie aber nur durch jene Unglückszeit der heutige Glückstag für die Schule geschaffen worden sei. Dann wünschte er, daß sich Lehrer und Schüler für die großen Opfer, die die Stadt der Anstalt gebracht, durch fleißige Arbeit und treue Pflichterfüllung dankbar beweisen möchten. Der Anstaltsleiter dankte und versprach im Namen seiner Mitarbeiter mit erneutem Eifer an der neuen Stätte des Amtes zu walten und die Jugend mit Fleiß in Zucht und Ehren heranzuziehen. Der Unterricht selbst wurde Mittwoch, den 8. Juni, aufgenommen.

Auch das alte **Hofgebäude** wurde, soweit es möglich war, ausgebessert. Nachdem die Suppenküche auf den Hof des Rathauses verlegt war, wurde der dadurch gewonnene Raum zur Volksbibliothek hergerichtet; in dem Zimmer gegenüber erhielt der Handfertigkeitsunterricht eine Heimstätte, und eine Treppe hoch bekam die Schuldienerin ihre Wohnung. Der am Schulgebäude belegene Garten wurde wie vor 1893 dem Anstaltsleiter überwiesen und neu eingezäunt.

Bis auf kleinere Reparaturen, die nur den Zweck hatten, das übernommene Gebäude in seiner Zweckmäßigkeit und Schönheit zu erhalten, sind seit 1898 nennenswerte Veränderungen an ihm nicht vorgenommen. Nur darauf sei hingewiesen, daß die Klasse im Erdgeschoß mit hohen breiten Fenstern versehen und dadurch zu einem freundlichen, trockenen Raume umgestaltet wurde, ferner daß die meisten Klassenzimmer Wandbilder schmuck erhielten, um sie wohllicher zu gestalten und den Sinn der Jugend mehr wie bisher für das Schöne und Künstlerische zu erwärmen, und endlich, daß die weiten leeren Wandflächen der Korridore mit treffenden spruchartigen Inschriften versehen wurden, um die Jugend zum Nachdenken anzuregen und ihr Gemütt erzieherisch zu befruchten. Leider erweist sich unsere Schule, die trotz ihrer schiefwinkligen Räume und mancher sonstigen Mängel Lehrenden und Lernenden ein lieber Aufenthalt geworden ist, zu klein. Wie schon erwähnt, wird auf dem Hofe ein Erweiterungsbau geschaffen werden. Der Verfasser dieser Festschrift wiederholt den auf Seite 18 ausgesprochenen Wunsch, daß der Erweiterungsbau nicht wie so manches Schulgebäude heutiger Stadt gleich von vornherein zu klein ausgeführt werde, sondern für lange Zeit ausreichenden Platz schaffen hoffe.

Das Lehrpersonal.

A. Bei der Gründung.

Nach dem auf Seite 7 aufgeführten Bericht des hiesigen Magistrats vom 14. Dezember 1853 an die Königl. Regierung zu Marienwerder sind bei der Gründung unserer Schule folgende Lehrkräfte an derselben beschäftigt gewesen: Rektor **Borrmann**, die Lehrer **Schulz**, **Kauffmann** und **Hartwig**, Prediger **Kopp**, die Lehrerinnen **v. Banchet**, **Storch** und **Matthies**. Seltsam erscheint es, daß der grundlegende Rechenunterricht der Vorbereitungsklasse von einer Seminaristin erteilt wurde.

G. A. Borrmann war Leiter der Mädchen-Mittelschule bis zum Oktober 1882; von da ab widmete er sich ganz der Leitung der höheren Mädchenschule. Zum 1. Oktober 1888 wurde er pensioniert und nahm seinen Wohnsitz in Charlottenburg. Der hochbetagte Schulmann (er ist am 5. Juli 1813 geboren) lebt noch heute in Charlottenburg; er erfreut sich einer seltenen geistigen Frische, ist aber leider fast erblindet. Auch in seinem hohen Alter gedenkt er gern der Graudenzer Schulen, und eine große Freude ist es ihm zu hören, daß die gute Saat, die er hier gestreut hat, reichlich Früchte trägt. Auch an dieser Stelle sei seiner in Liebe und Verehrung gedacht. Er hat fleißig gearbeitet, viel Liebe gesäet und geerntet.*)

Gottlieb Hermann Schulz starb am 1. Oktober 1854 im Hause seiner Eltern zu Oberausmaß bei Kulm im Alter von $35\frac{1}{2}$ Jahren.

William Kauffmann ging am 28. September 1859 von hier nach Spandau und zog später nach Görlitz. Im Jahre 1891 ist er als Rektor der höheren Bürgerschule I zu Breslau gestorben.

F. A. Hartwig war Privatbaumeister und erteilte an unserer Anstalt an der Mittel- und Oberklasse den Zeichenunterricht; am 3. Juni 1855 schied er aus dem Lehrerkollegium und ging nach Berlin.

Lucie v. Banchet wirkte bis zum 22. Dezember 1858 in Graudenzen; sie war Klassenlehrerin unserer Unterklasse. Von hier ging sie nach Breslau, um ihre Tätigkeit der Erziehungsanstalt des Ordens der barmherzigen Schulschwestern zuzuwenden. Sie ist in einem Breslauer Kloster gestorben.

Marie Storch starb am 10. September 1854 im Alter von 25 Jahren.

Pauline Matthies war Klassenlehrerin der gemeinsamen „Vorbereitungsklasse“; sie war bis zum 3. Oktober 1873 im Amt und starb am 17. Mai 1875.

B. Im März 1861.

(Die Schule zählt wie bei der Begründung drei selbständige Klassen; die Vorbereitungsklasse ist noch gemeinsam mit der höheren Mädchenschule.)

1. **Oberklasse**. Klassenlehrer war Lehrer **Rausch**. Derselbe unterrichtete in Religion, Geschichte, Geographie und Rechnen. Deutsch gab **Borrmann**; in Naturgeschichte und Schreiben unterrichtete Lehrer **Greger**,

*.) Für seine Angehörigen hat Borrmann die „Lebenserinnerungen“ niederge schrieben, die selben enthalten manche interessante Angabe über die Gründung unserer Schule, schildern vor allen Dingen den Kampf, der damals für und wider die Anstalt entbrannte war. (Siehe Stadtbeilage des „Gejelligen“ Nr. 32 vom 7. Februar 1903!)

in Naturlehre Apotheker Scharlok, in Zeichnen Zeichenlehrer Laury, in Gesang Lehrer Holder-Egger und in Handarbeiten Fräulein Martha Storch.

Friedrich Rausch gehörte seit Begründung der höheren Mädchenschule dem Kollegium dieser Anstalt an; gleichzeitig war er Lehrer der höheren Bürgerschule. Zu Ostern 1856 gab er sein Amt an der so genannten Anstalt auf und wurde erster Lehrer an den beiden gehobenen hiesigen Mädchenschulen, Ordinarius der Oberklasse der Mittelschule und zugleich mit der Aufgabe betraut, den Rektor in vorkommenden Fällen zu vertreten. Am 21. Dezember 1875 legte er sein Amt nieder, nachdem er 49 Jahre und drei Monate in Graudenz gewirkt hatte; er starb am 7. August 1888.

Hermann Holder-Egger ist 1827 zu Marienwerder geboren; nach Absolvierung des Thorner Gymnasiums wurde er am Lehrerseminar zu Marienburg für das Schulfach geprüft. Nachdem er einige Jahre als Hauslehrer tätig gewesen war, wurde er an die hiesige Elementar-Mädchenschule berufen und Ostern 1853 als Lehrer der höheren und mittleren Töchterschule hier selbst angestellt. Michaelis 1891 ließ er sich pensionieren und lebt jetzt in Königsberg.

Karl Ferdinand Laury war Zeichenlehrer unserer Anstalt von Februar 1856 bis Mai 1861; gleichzeitig war er Zeichenlehrer der höheren Bürgerschule. Nach seinem Abgang übernahm den Zeichenunterricht bei uns der Lehrer Hindorf von der hiesigen Gewerbeschule.

2. Mittelklasse. Klasselehrer war Lehrer Greger. Derselbe unterrichtete in Religion, Deutsch und Naturgeschichte; den Unterricht in Rechnen und Geographie gab Lehrer Rausch, in Geschichte und Geographie Fräulein Schmidt, in Handarbeiten Fräulein Martha Storch und in Gesang Lehrer Lenz.

Wilhelm Greger wurde als Schulamtskandidat aus Liebau bei Dirschau zu Ostern 1855 an die hiesigen gehobenen Mädchenschulen berufen. Bis zur Trennung der beiden Anstalten war er hauptsächlich an der Mittelschule beschäftigt, hatte anfangs das Ordinariat der Mittelklasse, später das der Oberklasse. Er wirkt noch heute an der höheren Mädchenschule hier selbst.

Pauline Schmidt war Lehrerin der hiesigen Mädchenschulen von Ostern 1859 bis zum 5. Oktober 1861 und verheiratete sich später an den Bureau-Assistenten Mallwitz.

Julius Lenz war von Ostern 1855 bis Michaelis 1861 Lehrer der hiesigen Elementar-Mädchenschule, gab aber auch vorübergehend an unserer Anstalt den Gesangunterricht. Von hier ging er als Lehrer nach Schwenten bei Sartowiz. Er lebt noch heute in Mocker bei Thorn.

3. Unterklasse. Als Klasselehrerin war Fräulein Pauline Schmidt bestellt; sie unterrichtete in Religion, Deutsch, Schreiben und Handarbeit; den Rechenunterricht gab Lehrer Greger, den Gesangunterricht Lehrer Lenz.

4. Vorbereitungsklasse. Bis auf Rechnen wurde der Unterricht von Fräulein Pauline Matthies erteilt.

C. Im März 1866.

(Die Schule zählt vier selbständige Klassen.)

1. Oberklasse. Klasselehrer war wie im Jahre 1861 Lehrer Rausch. Derselbe unterrichtete in Religion, Geschichte, Geographie, Rechnen, Deutsch gab Lehrer Hermann, Naturkunde Rentier Scharlok,

Zeichnen Lehrer Greger, Gesang Lehrer Holder-Egger und Handarbeit Fräulein Martha Storch.

August Wilhelm Herrmann aus Klosterheide bei Lindow in der Grafschaft Ruppiner hatte seine Vorbildung für das Lehrfach im Seminar für Stadtschulen in Berlin empfangen, wurde zum 1. Januar 1858 an die neu zuerrichtende Knaben-Mittelschule hierselbst, dann an die Realschule und zum 1. Oktober 1865 an die hiesigen gehobenen Mädchenschulen berufen. Er starb im Amte am 5. September 1882.

Apotheker **Julius Scharlok** war Lehrer der Botanik und der Physik der ersten Klasse der Mädchens-Mittelschule von ihrer Begründung bis zum 1. Juli 1871. Er starb hochbetagt am 13. August 1899 zu Graudenz. Von seinen Erben erhielt die Schule ein Reliefporträt ihres Gründers, das sich im Amtszimmer des Anstaltsleiters befindet. Obwohl Scharlok von Beruf kein Lehrer war, hat er es doch in hervorragendem Maße verstanden, die Schülerinnen für seine Fächer zu begeistern. Noch heute leuchten ihre Augen vor Freude, wenn von Scharlok die Rede ist.
2. Mittelklasse. Klassenlehrer war wie im Jahre 1861 Lehrer Greger. Neben ihm unterrichteten noch die Lehrer Rausch, Holder-Egger, Herrmann und Lehrerin Fräulein Röthe.

3. Unterklasse. Klassenlehrerin war Fräulein Röthe; sonst unterrichteten noch Lehrer Greger und Fräulein Klafki.

4. Vorbereitungsklasse. Klassenlehrerin war Fräulein Klafki und zwar in Vertretung für Fräulein Kauffmann.

Agnes Röthe, Tochter des hier verstorbenen Buchhändlers und Buchdruckereibesitzers Röthe, trat am 17. Februar 1862 an Stelle von Fräulein Pauline Schmidt. Sie lebt heute in Eberswalde.

Fräulein Matthies wurde, als am 24. April 1862 unsere Anstalt ihre eigene Vorbereitungsklasse erhielt (siehe Seite 15!), als Lehrerin dieser Klasse berufen.

Hilda Kauffmann, Lehrerin der bisherigen ungeteilten Vorbereitungsklasse, wurde als Lehrerin der sechsten Klasse der höheren Mädchenschule angestellt. Bald nach Ostern 1864 erkrankte sie, mußte vertreten werden und gab Ostern 1866 den Lehrberuf auf. Sie verheiratete sich später und starb als Frau Buchhändler Sachtleben in Külm.

Angelika Klafki vertrat seit Ostern 1864 Fräulein Kauffmann während ihrer langen Krankheit. Am 3. Juli 1866 wurde sie fest angestellt. Zum 1. Juli 1898 ließ sie sich pensionieren und hat ihren Wohnsitz in Graudenz behalten.

D. Im Oktober 1869.

(Die Schule hat fünf selbständige Klassen.)

Das Ordinariat der Oberklasse hatte Lehrer Rausch, der Mittelklasse A Lehrer Greger, der Mittelklasse B Fräulein Röthe, der Unterklasse Fräulein Rausch und der Vorbereitungsklasse Fräulein Klafki.

Adeline Rausch, Tochter des Lehrers Rausch hierselbst, wurde Ostern 1867, als die Teilung der Mittelklasse erforderlich wurde, an unsere Anstalt von der hiesigen Armenschule berufen; ihre Pensionierung erfolgte zum April 1884.

E. Im März 1880.

(Die Schule hat sechs aufsteigende Klassen.)

Die Klassengeschäfte waren folgendermaßen verteilt: Klasse I Lehrer Greger, Klasse II Lehrer Vermuth, Klasse III Lehrer Gruhnwald, Klasse IV Fräulein Rausch, Klasse V Fräulein Klaftki, Klasse VI Fräulein Rafalski.

Johann Vermuth stammte aus Rybnik in Oberschlesien. Nachdem am 14. August 1874 unsere Schule paritätisch wurde (siehe Seite 8!), erhielt er eine Stelle an derselben, um hauptsächlich den katholischen Religionsunterricht zu erteilen. Seine Berufung erfolgte zu Ostern 1875. In Graudenz war er bereits seit dem 1. April 1847 und zwar als Lehrer der katholischen Volksschule, die durch die Einrichtung von Simultanschulen einging. Zum 1. April 1892 wurde er pensioniert.

Gustav Ferdinand Gruhnwald trat seinen Dienst an der Mädchen-Mittelschule am 2. Mai 1877 an und gehörte bis zum 1. Oktober 1882 zum Lehrerkollegium derselben; gegenwärtig ist er Mittelschullehrer in Thorn. Sein Amtsvorgänger hier selbst war Lehrer Bieseimer, dem am 12. Juni 1873 die durch den Abgang des Lehrers Schlaak vakant gewordene dritte Lehrerstelle an der Mädchen-Mittelschule übertragen wurde. Bieseimer verließ am 12. August 1876 Graudenz, ging an das Seminar zu Löbau Westpr. und ist gegenwärtig Seminarlehrer in Marienburg. — Friedrich August Schlaak wurde zum 1. Oktober 1871 von der hiesigen Elementar-Mädchen-Schule an die Mittelschule berufen; er verblieb an dieser Anstalt bis zum 14. Februar 1873 und übernahm dann das Amt eines Übungsschullehrers am Seminar zu Pr.-Friedland.

Olga Rafalski wurde im Jahre 1876 zur Verwaltung der 3. Lehrerinstelle an unsere Anstalt berufen. Nachdem sie rund $10\frac{1}{2}$ Jahre hier tätig gewesen war, beantragte sie ihre Versetzung an die höhere Mädchen-Schule, die zum 1. April 1887 erfolgte; dorthin ist sie noch heute beschäftigt.

F. Im Oktober 1882.

(Die Schule hat sechs aufsteigende Klassen.)

Die Trennung von der höheren Mädchen-Schule ist erfolgt, die Anstalt hat ihren selbständigen Leiter und ihr eigenes Heim. Als Lehrkräfte wirkten außer Rektor Arlt noch die Lehrer Vermuth und Müller sowie die Lehrerinnen Rausch, Klaftki, Rafalski und Scheffler (Turnen).

Karl Friedrich Emil Arlt wurde 1841 zu Niemberg, Kr. Wohlau, geboren. Nachdem er von Oktober 1863 zuerst in Gr.-Doebern, dann in Gotha als Lehrer gewirkt hatte, wurde er Ostern 1880 als Lehrer der hiesigen Knaben-Mittelschule berufen und übernahm am 16. Oktober 1882 das Rektorat der Mädchen-Mittelschule. Er starb am 27. Mai 1889 zu Breslau nach längerem körperlichem und geistigem Leiden. Die letzten Jahre seiner Amtstätigkeit sind dieses Umstandes wegen für die Entwicklung unserer Anstalt sehr ungünstig gewesen.

Friedrich Wilhelm Müller war seit dem 1. Oktober 1878 erster Lehrer an der hiesigen „Feldmarkschule“. Als am 1. Oktober 1882 Mittelschullehrer Gruhnwald nach Thorn ging, übernahm Müller seine Stelle. Zum 1. September 1885 ging er als Rektor nach Garnsee, woselbst er noch heute tätig ist.

Lina Scheffler wurde am 16. November 1881 als technische Lehrerin beider gehobenen Mädchenschulen hiesiger Stadt angestellt und gab an unserer Anstalt damals den Turnunterricht. Am 1. Oktober 1891 ging sie ganz zur Mädchen-Mittelschule und wirkt heute noch daselbst. Die Vorgängerin von Fräulein Scheffler im Amt als Turnlehrerin war Fräulein Hedwig Echardt, und zwar seit dem 3. Juni 1879; erste Turnlehrerin der Mädchen-Mittelschule war Fräulein Marie Janke. (Siehe Fußnote Seite 21!)

G. Im Dezember 1897.

(Die Schule hat sechs Stufen und sieben Klassen.)

Das Heim der Mädchen-Mittelschule befindet sich in der Trinckstraße, doch ist die abermalige Überseidelung nach Nonnenstraße 5 bereits beschlossen. Außer Rektor Biebricher unterrichten an der Anstalt die Mittelschullehrer Kröhn und Berger, ferner die Lehrerinnen Klafki, Böhrig, Herrmann, A. Friedrichsdorf und Scheffler.

Ernst Biebricher ist am 16. September 1858 zu Schwelm geboren. Nach Absolvierung der Gewerbeschule zu Barmen und der erforderlichen Lehrerprüfungen amtierte er an verschiedenen Schulen, zuletzt als Mittelschullehrer an der höheren Mädchenschule und Lehrerinnenbildungssanstalt zu Hagen. Von hier wurde er nach Graudenz berufen und am 4. August 1890 als Rektor der hiesigen Mädchen-Mittelschule und Ortschulinspektor eingeführt. Zum 1. April 1898 übernahm er das Rektorat der Knaben-Mittelschule zu Mühlhausen i. Th. und wurde etwa ein Jahr später Direktor der höheren Mädchenschule zu Lennewe, woselbst er noch heute wirkt.

Hermann Kröhn ist an unserer Schule der Nachfolger Müllers; er übernahm seinen Dienst an derselben am 1. Oktober 1885. Unmittelbar vorher war er Lehrer an der v. Conradischen Stiftsschule in Bantau bei Danzig; seine ersten Anstellungen hatte er in Pabuduppen, Kreis Ragnit, und in Ruh, Kreis Hendekrug. Er ist noch im Amt.

Karl Berger war zuerst Lehrer in Hirschberg bei Wartenburg Ostpr., dann Lehrer in Wormditt und wurde am 4. April 1892 als Mittelschullehrer der Mädchen-Mittelschule hieselbst eingeführt. Zum 1. September 1899 trat er sein Amt als Rektor der katholischen Gemeindeschule zu Marienburg an; er ist dort noch heute tätig. Sein Nachfolger an unserer Schule wurde Lehrer Gendrikki, ebenfalls aus Wormditt. Dieser war hier vom 19. April 1900 bis 28. Juni 1901 als Mittelschullehrer beschäftigt; er ging nach Schneidemühl als Seminarlehrer.

Hedwig Böhrig erhielt am 8. Mai 1884 die interimistische Verwaltung einer Lehrerinnenstelle an der Mädchen-Mittelschule; am 2. Juli 1886 wurde sie definitiv angestellt. Sie ist noch im Amt.

Gertrud Herrmann wurde am 1. April 1887 an unserer Anstalt einstweilig angestellt; ihre endgültige Anstellung erfolgte am 21. Februar 1890; auch sie ist noch im Amt.

Anna Friedrichsdorf wurde, nachdem sie sich in London und Paris zum Zwecke fremdsprachlicher Studien aufgehalten hatte, eine kurze Zeit auch in Irland Erzieherin gewesen war, am 3. Mai 1897 als Hilfslehrerin an unserer Schule angestellt, zum 15. August 1898 erhielt sie ihre feste Anstellung; sie ist ebenfalls noch im Amt.

H. Im Februar 1903.

(Die Schule hat acht aufsteigende Stufen und neun Klassen.)

Anstaltsleiter ist Rektor Ambrassat. Außer den bereits genannten Lehrkräften: Mittelschullehrer Kröhn und den Lehrerinnen Böhrig, Herrmann, Friedrichsdorf und Scheffler wirken noch die Mittelschullehrer Blum, Hohensee und Behlau sowie die Lehrerinnen Sterlo und Reimann an der Schule.

August Ambrassat ist am 16. August 1863 zu Gr.-Lasdehnen, Kreis Insterburg, geboren. Seine erste Anstellung hatte er in Insterburg, war dann von 1887—1889 Lehrer am Lehrerseminar in Marienburg, vom 15. November 1889 bis 30. April 1895 Rektor der Stadtschule in Freystadt Westpr., bekleidete darauf drei Jahre hindurch das Rektorat der höheren Mädchenschule zu Wehlau und wurde zum 1. Mai 1898 nach Graudenz berufen. Ihm ist neben der Leitung der Luisenschule die Ortschulaufsicht über die hiesigen Volkschulen übertragen, ferner leitet er die kaufmännische und die staatl. gewerbliche Fortbildungsschule hier selbst.

Karl Blum kam aus Remscheid nach Graudenz und wurde hier am 11. April 1899 als Mittelschullehrer unserer Anstalt eingeführt. Von 1888 bis 1890 war er Lehrer in Külligkemmen bei Gumbinnen, von 1890 bis 1892 in Kattenau, Kreis Stallupönen; von da ging er nach Remscheid.

Eduard Hohensee übernahm seinen Dienst an der Luisenschule am 8. Januar 1901; er kam hierher aus Grünwalde bei Bromberg, wo selbst er vom 1. November 1894 als Lehrer gewirkt hatte; vorher verwaltete er kurze Zeit eine Lehrerstelle zu Gr.-Kotten, Kreis Tilsit.

Karl Behlau ist der Nachfolger des früheren Mittelschullehrers Gendrikki und wurde an der Luisenschule am 30. Juli 1901 eingeführt. Früher war er Lehrer zu Reichenberg, Kreis Heilsberg, und vom 1. November 1894 bis zu seiner Übersiedelung nach Graudenz in der Stadt Heilsberg tätig.

Gertrud Sterlo übernahm am 16. April 1901, als die Einrichtung der achtklassigen Schule erfolgte, eine wissenschaftliche Hilfslehrerinnenstelle an unserer Schule; kurz vorher war sie behufs Sprachstudien längere Zeit in Paris. Zu Ostern d. Js. steht ihre feste Anstellung bevor.

Johanna Reimann wirkt seit dem 8. April 1902 als technische Hilfslehrerin an unserer Anstalt, nachdem sie bereits im Schuljahr 1901/02 längere Zeit hindurch Handarbeits- und Turnstunden an der selben erteilt hatte. Ihre Vorgängerin war Fräulein Gertrud Gande, die im April vorigen Jahres von der Viktoria-Schule als technische Hilfslehrerin übernommen wurde.

Die Zahl aller Lehrkräfte der Luisenschule zu nennen, besonders die Damen, die in Notfällen oft längere Zeit helfend eingetreten sind, hier auch nur mit bloßem Namen aufzuführen, ist nicht möglich. Sollte jemand vergessen sein, so ist der Grund davon nicht Gleichgültigkeit, sondern das Fehlen des notwendigen Quellenmaterials. Allen, die der Schule gedient haben, auch wenn sie hier nicht erwähnt sein sollten, sei hiermit herzlicher Dank ausgesprochen.

Bericht über das Schuljahr 1902/03.

Das Schuljahr 1902/03 wurde am 8. April mit einer gemeinsamen Andacht in der Aula eröffnet, die in den soeben verflossenen Osterferien in ihrer früheren Schönheit wiederhergestellt war. An Stelle von Fräulein Gertrud Gande trat Fräulein Johanna Reimann als technische Hilfslehrerin in das Lehrerkollegium der Anstalt ein, das im übrigen dasselbe wie am Schlusse des vorigen Schuljahres geblieben war. Bald nach Beginn des Schuljahres wurden die Gehälter der Mittelschullehrer aufgebessert; das Grundgehalt wurde von 1500 auf 1650 Mk. und der Wohnungsgeldzuschuß von 360 auf 420 Mk. erhöht; dem Anstaltsleiter war schon kurze Zeit früher eine persönliche pensionsberechtigte Zulage von 200 Mk. gewährt worden. Die Erhebung des Schulgeldes übernahm Mitte Juli an Stelle des Stadthauptkassen-Buchhalters Henke wieder Mittelschullehrer Kröhn. Am 9. Juni wurden 42 im Jahre 1890 geborene Schülerinnen von Dr. v. Bartkowiak wiedergeimpft. Um mit dem Anstaltsleiter in einer schultechnischen Angelegenheit zu konferieren und ihre Lehrmittel in Augenschein zu nehmen, besuchte am 16. August im besonderen Auftrage Prof. Dr. Conwentz aus Danzig die Luisenschule. Am 10. August übernahm der Anstaltsleiter die Vertretung des auf sechs Wochen beurlaubten Kreisschulinspektors, Schulrats Dr. Kapahahn. Die Sedanfeier wurde am 2. September in gewohnter Weise mit Ansprache, Deklamationen etc. feierlich begangen. Die sanitätspolizeiliche Besichtigung der Luisenschule wurde am 5. September vom hiesigen Kreisarzt vorgenommen. Der Bericht darüber hebt rühmend die Sauberkeit und zweckmäßige Ausstattung der Klassenräume hervor. Um den Platzmangel der Schule zu beseitigen, beschlossen die Stadtverordneten am 9. September, ein Projekt für einen zweistöckigen Erweiterungsbau für die Baumsumme von 35000 Mk. ausarbeiten zu lassen. Das Wintersemester begann am 14. Oktober mit 356 Schülern, das sind 20 mehr wie zu Beginn des vorjährigen Wintersemesters. In ihrer Sitzung am 2. Dezember bewilligten die Stadtverordneten die erforderliche Summe, um der Luisenschule zu ihrem 50jährigen Bestehen als Jubiläumsgeschenk einen Flügel stiften zu können. Die Weihnachtsferien begannen am 23. Dezember mit einer kurzen gemeinsamen Christfeier. Der Unterricht wurde im neuen Jahre am 8. Januar aufgenommen; am 27. Januar war Kaisersgeburtstagsfeier. — Der Gesundheitszustand war unter Kindern und Lehrern ein verhältnismäßig ungünstiger; es sind uns zwei liebe Schülerinnen, Frieda Dreher aus Klasse IV am 13. September und Charlotte Reichert aus Klasse VI am 18. Januar, gestorben. In beiden Fällen gaben die beteiligten Klassenlehrer und Klassen den Verstorbenen zur letzten Ruhestätte das Geleite. Wegen Krankheit fehlten: der Anstaltsleiter vom 12. bis 24. Juni (schwere Halsentzündung), Fräulein Böhrig am 8. Dezember, vom 26. bis 28. Februar und vor den Sommerferien an mehreren Tagen von 10 Uhr ab zur Absolvierung einer vom Arzte angeordneten häuslichen Badekur; Fräulein Herrmann am 14. und 15. Juni und 6. Februar, Fräulein Friedrichsdorf am 14. April, am 18. und 19. Dezember und 23. Februar, Fräulein Skerlo vom 3. bis 8. November,

Fräulein Reimann am 12. und 13. Oktober, Fräulein Scheffler am 1. Juli, Mittelschullehrer Blum am 13., 15. und 16. Dezember und Mittelschullehrer Hohensee am 16., 17. und 18. Dezember. Beurlaubt waren: Fräulein Friedrichsdorf vom 5. bis 8. August, Mittelschullehrer Kröhn vom 5. bis 11. August, Mittelschullehrer Behlau am 12. November, Fräulein Böhrig an mehreren Tagen des Januar von 8—10 Uhr wegen sehr schwerer Erkrankung ihrer Mutter und Mittelschullehrer Blum am 27. Mai wegen schwerer Erkrankung eines seiner Kinder. — Der übliche Frühlingspaziergang wurde am 31. Mai unternommen. Die Hauptrevision der Auffalt fand am 23., 25. und 26. September statt. — Im Februar und März wurden die Klassenzimmer einer gründlichen Ausbesserung unterworfen.

Der gegenwärtige Lehrplan der Luisenschule.*)

Zweck und Organisation der Schule.

Die städtische Luisenschule (Mädchen-Mittelschule) zu Grandenz will dem Mittelstande unserer Stadt dienen. Sie hat den schulpflichtigen Töchtern derjenigen Eltern, die diesem Stande angehören, in der gesetzlich vorgeschriebenen Schulzeit vom vollendeten sechsten bis zum vollendeten vierzehnten Lebensjahr eine auf das praktische Leben hinzielende, abgeschlossene Bildung zu geben. In ihrem Lehrplan geht sie über den Rahmen der Volkschule hinaus und hat in denselben auch eine fremde Sprache, das Französische, aufgenommen.

Die Luisenschule hat acht aufsteigende Stufen und Klassen; jeder derselben fällt ein Schuljahr zu.

Evangelische Religion.

Allgemeines. Unterstützt von der Gesamttätigkeit der Schule verfolgt der evangelische Religionsunterricht das Ziel, die Mädchen zum Leben in Gottes Wort zu erziehen, sie in das Verständnis der heiligen Schrift und in das Bekenntnis der Gemeinde einzuführen und sie so zu befähigen, dereinst durch ihren Wandel und durch freudige Beteiligung am gottesdienstlichen Leben der Gemeinde sowie an christlichen Liebeswerken die ihnen im Leben zufallende besondere Aufgabe zu lösen.

Klasse VIII. Eine mäßige Anzahl biblischer Geschichten, teils aus dem alten, teils aus dem neuen Testamente, sind den Kindern nach einem vorbereitenden Kursus in einer schlichten, ihrer Altersstufe entsprechenden Weise mit Benutzung biblischer Anschauungsbilder vorzuführen und fruchtbar zu machen. Im Anschluß daran passende kurze Bibelsprüche und Liederstrophen, einige Gebote ohne Luthers Erklärung, ferner einige leichte Gebete und Einübung einiger Choralmelodien.

*) Dem Original-Lehrplan ist ein ausführliches „Stoffverzeichnis“ für die einzelnen Monate beigegeben.

Klasse VII. Eine erweiterte Anzahl bibl. Geschichten mit Berücksichtigung der bereits durchgenommenen. Die zehn Gebote und der Schluß derselben, sowie das Vaterunser ohne Luthers Erklärung. Passende Liederstrophen und Bibelsprüche. Leichte Choralmelodien. Die Bedeutung der drei hohen christlichen Feste sowie des Churfesttags und des Himmelfahrtsfestes wird in einfach kindlicher Weise erklärt.

Klasse VI. Eine Auswahl biblischer Geschichten des alten Testaments. An geeigneter Stelle Wiederholung der Festgeschichten. Das 1. Hauptstück mit Luthers Erklärung, das apostolische Glaubensbekenntnis ohne dieselbe. Ausgewählte Sprüche nach Weiß-Lackner, Dr. Martin Luthers kleiner Katechismus. Vier kürzere Kirchenlieder mit Einübung ihrer Melodien. Morgen- und Abendsegen.

Klasse V. Eine Auswahl biblischer Geschichten des neuen Testaments. An geeigneter Stelle Wiederholung der Festgeschichten. Das 1. und 2. Hauptstück mit Luthers Erklärung und zwar in der Reihenfolge des Katechismus. Sprüche wie in Klasse VI im Anschluß an die Hauptstücke. Vier Kirchenlieder. Wiederholung der Sprüche und Lieder aus Klasse VI.

Klasse IV. Die wichtigsten Ereignisse aus dem Leben des Heilandes, seine größten Wundertaten und seine bedeutendsten Gleichnisreden. Das Wichtigste aus der Geographie Palästinas. Wiederholung des 1. und eingehende Besprechung des 2. Hauptstückes; Erlernung des 3. Hauptstückes. Sprüche im Anschluß an den Katechismus wie in Klasse VI und V. Vier Kirchenlieder. Das christliche Kirchenjahr.

Klasse III. Lebensbilder aus dem alten und neuen Testamente mit Berücksichtigung der bereits behandelten biblischen Geschichten. Wiederholung und Einprägung des 1. und 2. Hauptstückes; ausführlichere Behandlung des 3. Hauptstückes; Erlernung und kurze Erklärung des 4. und 5. Hauptstückes. Sprüche wie in Klasse IV. Vier Kirchenlieder. Lernen der biblischen Bücher. Wiederholung der bereits gelernten Sprüche und Lieder.

Klasse II. Einige Psalmen werden gelesen und besprochen. Messianische Weissagungen. Lektüre des Matthäusevangeliums; die Bergpredigt. Luther und ein kurzer Abriß der Reformationsgeschichte. Die evangelischen Perikopen; im Anschluß daran das christliche Kirchenjahr und die Ordnung des Gottesdienstes. Vier Kirchenlieder und etwas aus der Geschichte des evangelischen Kirchenliedes; gelegentliche Bekanntmachung mit dem Gemeindegesangbuche. Das 4. und 5. Hauptstück. Wiederholung der 3 ersten Hauptstücke. Wiederholung der bisher gelernten Sprüche und Lieder.

Klasse I. Lektüre ausgewählter Abschnitte aus der Apostelgeschichte. Bilder aus der Kirchengeschichte bis auf unsere Zeit. Ausgewählte epistolische Perikopen; im Anschluß daran das christliche Kirchenjahr, die Ordnung des Gottesdienstes und etwas aus der kirchlichen Symbolik. Wiederholung der 5 Hauptstücke, der gelernten Sprüche und Lieder. Vier Kirchenlieder neu, dazu einige geistliche Volkslieder. Lebensbilder aus der Geschichte des evangelischen Kirchenliedes. Gelegentliche Bekanntmachung mit dem Gemeindegesangbuche.

Katholische Religion.

Allgemeines. Der katholische Religionsunterricht bezweckt, den Schülerinnen entsprechend ihrer geistigen Entwicklung eine vollständige Kenntnis der katholischen Glaubenslehren und der Pflichten eines katholischen Christen zu vermitteln und dieselben zu befähigen, im freudigen Anschluß an ihre Kirche, als die von Gott gegründete Heilsanstalt, den Weg zu ihrem Heile zu finden.

Zu diesem Zwecke will der Religionsunterricht nicht allein die Heilslehren der katholischen Kirche zum festen und sichern Besitztum der Schülerinnen, sondern diese auch allmählich zum Gebrauche der Heilsmittel anleiten und in das Leben der Kirche, sowie in das Verständnis ihrer Geschichte und Kulthandlungen einführen.

Wie jeder Unterricht muß auch der Religionsunterricht so erteilt werden, daß durch ihn die geistigen Kräfte der Schülerinnen geweckt und entwickelt und die Anwendung auf das Leben angeregt werde. Derselbe muß daher neben der Geistes- und Herzensbildung auch das künftige Berufsleben der Schülerinnen berücksichtigen.

Der katholische Religionsunterricht wird nicht klassen-, sondern stufenweise erteilt. Klasse VIII bis VI bilden die Unterstufe; Klasse V und IV die Mittel- und Klasse III—I die Oberstufe. Unter- und Mittelstufe werden kombiniert. In einer Stunde wöchentlich sind sämtliche drei Stufen vereinigt.

Unterstufe. Die Schülerinnen sind mit den notwendigen Geboten vertraut zu machen. Daneben wird eine mäßige Anzahl biblischer Geschichten aus dem alten und neuen Testamente behandelt. Die in denselben enthaltenen Glaubens- und Heilswahrheiten sind, wenn irgend möglich, im Anschluß an die Fassung des Katechismus einzuprägen. Einige leichte Kirchenlieder.

Mittelstufe. Es wird auf dieser Stufe das Panorama der Unterstufe angemessen erweitert. Eine Anzahl biblischer Geschichten des alten und neuen Testaments tritt neu hinzu. Die bereits behandelten sind zu wiederholen. Wiederholung der gelernten Gebote. Die fünf Gebote der Kirche; die zehn Gebote Gottes; die zwölf Glaubensartikel. Von der Sünde. Die wichtigsten kirchlichen Gebräuche und Zeremonien. Behandelt und gelernt werden nur die unbestrittenen Fragen des Dötzefankatechismus. Sechs Kirchenlieder; die längeren mit Auswahl der wichtigsten Strophen. Die Katechismuslehren sind stets aus der biblischen Geschichte zu entwickeln.

Oberstufe. Vertiefung und Zusammenfassung der wichtigsten biblischen Geschichten des alten und neuen Testamentes unter Berücksichtigung des Entwicklungsganges des Reiches Gottes auf Erden. Etwas aus der biblischen Geographie. Kirchengeschichte in Gestalt ausgewählter Charakterbilder einzelner Perioden und Personen. In dem Katechismusunterricht ist vorzugsweise die Vertiefung des Verständnisses der Heilslehre und die Erweiterung der liturgischen Kenntnisse anzustreben. Eine Auswahl von Kirchenliedern. Wiederholung der gelernten Gebote.

Deutsch.

Allgemeines. Im deutschen Unterricht ist zu erstreben: Fertigkeit im richtigen und ungezwungenen mündlichen wie schriftlichen Gebrauche der Muttersprache, Weckung und Stärkung des Sprachgefühls, Befähigung zum sinnvollen Lesen und Sprechen einfacher poetischer und prosaischer Stücke, Bekanntschaft mit dem Lebensgange und der Bedeutung einiger der größten Dichter der klassischen Zeit an der Hand des Gelesenen, Belebung des vaterländischen Sinnes, insbesondere durch die Einführung in die Welt der deutschen Dichtung und Sage.

Klasse VIII. Die Schülerinnen lernen die Laute und ihre Zeichen kennen und werden im Lesen soweit gefördert, daß sie kleine zusammenhängende Stücke ohne Stocken langsam vorlesen können. Sie lernen ferner Wörter und leichte Sätze ab- und aufzuschreiben. Aufschauungs- und Sprechübungen werden fleißig betrieben. Kleine Gedichte, sowie leichte Prosastücke in erzählender Form sind zu lernen. Die Begriffe Laut, Silbe, Wort, Hauptwort, Artikel, Ein- und Mehrzahl werden den Kindern durch Gebrauch und Übung geläufig gemacht.

Klasse VII. Die im Lesebuch befindlichen Stücke werden derartig geübt, daß die Kinder am Ende des Schuljahres den größeren Teil derselben laut, deutlich, geläufig und mit einiger Betonung zu lesen im stande sind. Übungen in der freien mündlichen Wiedergabe des Gelesenen, Fruchtbarmachung des Inhalts. Einige Gedichte sind zu memorieren. Grammatik: das Dingwort und die Deklination desselben, das Wichtigste vom Eigenschafts- und Zeitwort, ebenso vom nackten einfachen Satz. Buchstabier-, Ab- und Aufschreibübungen. Wöchentlich ein leichtes Dictat.

Klasse VI. Die Schülerinnen sollen leichtere Sprachstücke geläufig und mit Verständnis vorlesen können. In der Wiedergabe des Gelesenen haben sie eine genügende Fertigkeit zu erlangen. Bei den Musterstücken und Memorierstoffen ist ein tieferes Eindringen in das Verständnis zu fordern. Mindestens alle drei Wochen eine leichtere Aufsatzübung, deren Thema den behandelten Lesestücken entnommen ist. Orthographische Übungen nach Maßgabe des im Anhange des Lesebuches gebrachten Unterrichtsstoffes. Wöchentlich ein Dictat. In der Grammatik ist das im Anhange des Lesebuches gebrachte Übungsmaterial zu verarbeiten; beim Deklinieren und Konjugieren sind die gebräuchlichen technischen Bezeichnungen zu gebrauchen.

Klasse V. Beim Lesen ist Deutlichkeit, Geläufigkeit, sinngemäße Betonung und Verständnis des Inhalts, bei den orthographischen und grammatischen Übungen Kenntnis der Hauptregeln und -formen und Sicherheit in deren Anwendung zu erstreben. Alle drei Wochen einen Aufsatz, bestehend in Erzählungen, Beschreibungen und der Wiedergabe des Gelesenen. Grammatik: Sicherheit im Deklinieren und Konjugieren sowie im Erkennen der einzelnen Wortarten, ferner Kenntnis des einfach erweiterten Satzes. Orthographie: Sicherheit in dem im Anhange angedeuteten Übungsstoffe. Bei den Memorierstoffen ist ein schönes Sprechen derselben in erster Linie zu berücksichtigen. Alle zwei Wochen ein Dictat.

Klasse IV. Die Leseübungen sind wie in Klasse V zu betreiben. Alle drei Wochen einen Aufsatz, der besonders auf den im Deutschen durchgenommenen Stoff bezug hat. Alle drei Wochen ein Diktat, in dem auch die im Aufsatz und in anderen schriftlichen Arbeiten gemachten Fehler Berücksichtigung finden. Grammatik: eingehende Behandlung der Wortlehre, Konjugationsübungen sowohl im Indikativ als auch im Konjunktiv, Deklination des Fürworts; Satzlehre: der zusammengezogene Satz und die Satzverbindung. In der Orthographie werden behandelt die Schreibung wichtiger Vor- und Endsilben, großer und kleiner Anfangsbuchstabe, einige Wortfamilien und die notwendigsten Fremdwörter. — Deklamationsübungen mit Rücksichtnahme auf das Chorsprechen.

Klasse III. Die Leseübungen werden fortgesetzt; Nachzählens des Gelesenen. Bei der Behandlung der Meisterstücke und Gedichte sind kurze Mitteilungen aus dem Leben der betreffenden Dichter zu geben. Deklamationsübungen wie in vorhergehender Klasse. Alle drei Wochen einen Aufsatz, enthaltend Beschreibungen, Schilderungen, Nachbildungen und Umbildungen von Lesebüchern, Briefmuster. Vierteljährlich einen Klassenaufsatz. Grammatik: Weiterführung der Wortlehre, etwas aus der Wortbildungsslehre und eingehendere Behandlung der Satz- und Interpunktionslehre. Orthographische Übungen im Anschluß an die Fehlerverbesserung des Aufsatzes und an die behandelten Lesestücke. Alle drei Wochen ein Diktat.

Klasse II. Lektüre: Einige deutsche Sagen und Kulturbilder; ferner einige Lebensbilder an der Hand des Lesebuchs; die im Lesebuch gebrachten Gesänge aus der Odyssee und die dort selbst enthaltenen Stücke aus dem Nibelungen- und Gudrunliede. Behandelt werden einige Balladen von Schiller, Gedichte von Chamisso, Rückert und Freiligrath. Lebensbilder dieser Dichter. Alle drei Wochen einen Aufsatz, vierteljährlich einen Klassenaufsatz. Grammatik: Der verkürzte Satz, die Apposition, der mehrfach zusammengesetzte Satz und die Periode und zwar bei der Rückgabe der Aufsätze und gelegentlich der Lesestunde. Das Wichtigste aus der Poetik und Metrik im Anschluß an die Behandlung der Gedichte.

Klasse I. Lektüre: „Tell“, „Hermann und Dorothea“, „Wina von Barnhelm“ in einer Schulausgabe. Privatim werden gelesen: „Jungfrau von Orleans“ und „Wahrheit und Dichtung“, ebenfalls in Schulausgaben. Zu behandeln sind einige Goethe'sche Balladen, ferner Gedichte von Uhland, Platen, Geibel, den Sängern der Freiheitskriege und einigen zeitgenössischen Dichtern. Alle drei Wochen einen Aufsatz, jährlich 2—3 Klassenaufsätze. Grammatik und Orthographie an passenden Stellen, besonders bei der Aufsatkorrektur, in wiederholender Form; Satzergliederung. Das Wichtigste aus der Poetik und Metrik.

Französisch.

Allgemeines. Der französische Unterricht hat die Aufgabe, die Schülerinnen zu befähigen, einen leichteren Schriftsteller zu verstehen, zu lesen und zu übersetzen, langsam gesprochenes Französisch richtig aufzufassen und die fremde Sprache in den einfachsten Formen des täglichen

Berkehrs mündlich wie schriftlich zu gebrauchen. — Zur Lektüre eignen sich in erster Reihe die im eingeführten Lernbuche enthaltenen Lesestücke; in den ersten beiden Klassen ist daneben ein leichtes klassisches Stück in einer guten Schulausgabe zu lesen.

Klasse V. Hauptaufgabe bleibt die allmähliche Einführung in die Aussprache. Übungsstoffe sind der Artikel, die Pluralsbildung, Deklination, das Präsens, Imperfekt und historische Perfekt von avoir und être und die Verben auf „er“, Stellung des Adjektivs, Adjektive von Ländernamen hergeleitet und verneinende und fragende Form der Hilfsverben in den genannten Zeiten. Lektüre leichter Lesestücke aus dem Lernbuche. An-eignung eines feststehenden Vokabelschatzes. Leichte Sprechübungen im An-schluße an die nächste Umgebung der Schüler oder an das Lesestück. Alle acht Tage eine leichte schriftliche Arbeit, bestehend aus Diktat, Übersetzung, Aufschrift im französischen Heft.

Klasse IV. Gebrauch des Imperfekts und historischen Perfects; das Zahlwort; das Wichtigste von der Komparation des Adjektivs; Weiter-führung der Konjugation der Hilfsverben und der Verben auf „er“ im Indikativ und Konjunktiv, fragend und verneinend. Lektüre und Sprech-übungen wie in Klasse V. Vierteljährlich ein kleines französisches Gedicht und eine leichte, gut vorbereitete Klassenarbeit. Alle vier-zehn Tage eine schriftliche Arbeit im französischen Heft.

Klasse III. Gründliche Wiederholung der 1. Konjugation (Verben auf „er“); Negation; Fragesätze; Partitiver Genitiv; Ausführlicheres über das Zahlwort und die Komparation; das Adverb; das Pronom; der Infinitiv; Partizip und Gerundiv; Konjugation der Verben auf „ir“. Schriftliche Arbeiten und Memorierstoffe wie in der vorigen Klasse.

Klasse II. Die Lehre vom Pronom in erweiternder Ausführung; Wandel des Stammlautes in den Verben auf eler, eter, oyer, uyer, ayer; reine Verben auf „ir“; unregelmäßige Pluralbildung; Ausführlicheres über das Adjektiv und Adverb. Gebrauch der Zahlwörter. Die gebräuchlichsten unregelmäßigen Verbalsformen in zusammenstellender Übersicht. Schrift-liche Arbeiten, Lektüre und Memorierstoffe wie in den vorher-gehenden Klassen.

Klasse I. Konjugation der wichtigsten unregelmäßigen Verben; Ge-bräuch der Hilfszeitwörter; Geschlecht der Substantive; das Wichtigste aus der Satzlehre. Hauptfache ist in dieser Klasse die Lektüre und im An-schluße daran die Konversation. Schriftliche Arbeiten und Memorier-stoffe wie in den vorhergehenden Klassen. Übungen im Ab-fassen leichter selbständiger Arbeiten: kleine einfache Beschrei-bungen, Inhaltsangaben, Briefe &c.

Rechnen und Raumlehre.

Allgemeines. Unterrichtsziel ist Sicherheit und Gewandtheit im Rechnen mit Zahlen und in dessen Anwendungen auf die gewöhnlichen Verhältnisse des bürgerlichen Lebens, namentlich auf dem Gebiete der Haus-wirtschaft, des Spar- und Versicherungswesens, der einfachen Vermögen-

verwaltung, Förderung klaren und besonnenen Denkens durch vielseitige Anschauung und Benützung der Zahl.

Letzter Zweck bleibt die Befähigung der Schülerinnen zu selbstständiger und schneller Lösung der ihnen gestellten Aufgaben. — Das schriftliche Rechnen ist zu gunsten des mündlichen in der Klasse auf das mindeste Maß zu beschränken. **Die Aufgabenhefte haben in erster Reihe der häuslichen Übung und Wiederholung zu dienen.** — Beim Vorrechnen seitens der Schülerinnen ist eine kurze, bestimmte Ausdrucksweise zu erstreben; auch sind gelegentlich schriftliche Auflösungen zu machen. Der Raumlehreunterricht, für den besondere Stunden nicht festgesetzt sind, hat sich in ständiger Verbindung mit Maß- und Rechenoperationen zu halten.

Klasse VIII. Einführung in den Zahlenkreis 1—20. Übungen im Zählen und Auffassen des Zahlenbegriffes. Sorgfältige Überleitung aus dem ersten in den zweiten Zehner. Die 4 Spezies in dem genannten Zahlenkreise, vor allem das $1+1$ und $1-1$. Das Ziffernschreiben.

Klasse VII. Wiederholung des Zahlenkreises 1—20. Behandlung des Zahlenkreises 1—100 mit unbenannten und benannten Zahlen. Die einzublenden Benennungen sind Ml., Pg., m, cm, hl, l, Jahr, Monat, Tag, Stunde, Minute, Stück, Dutzend, Mandel, Schock, festes Einprägen des 1×1 und $1 : 1$. Bilden von Reihen.

Klasse VI. Einführung in den Zahlenraum von 1—1000 und sodann in den unbegrenzten Zahlenraum. Die 4 Spezies in demselben schriftlich. Befestigung der Zahlenreihe 1—100 durch häufiges mündliches Rechnen. Wiederholung des kleinen Einmaleins. Anfänge des Bruchrechnens. ($\frac{1}{2}, \frac{1}{3}, \frac{1}{4}, \frac{1}{5}, \frac{1}{6}, \frac{1}{8}, \frac{1}{10}$).

Klasse V. Sicherheit im Rechnen mit benannten Zahlen und festes Einprägen der Währungszahlen. Leichte Aufgaben aus der Regeldetri, Durchschnitts- und Zeitrechnung. Einführung in die dezimale Schreibung der Münzen, Maße und Gewichte.

Klasse IV. Beendigung der Dezimalbruchrechnung. Rechnen mit Dezimalbrüchen ohne Benennung. Die gemeinen Brüche. Anwendung der Bruchrechnung, der einfachen Regeldetri und Durchschnittsrechnung. Zeitrechnung.

Klasse III. Die 4 Spezies mit gemeinen Brüchen. Einfache und zusammengefasste Regeldetri. Rechnung leichter Aufgaben aus der Prozent- und Verteilungsrechnung, sowie aus der Raumlehre, Geographie und Geschichte.

Klasse II. Die bürgerlichen Rechnungsarten in abschließender Behandlung. Lösung einfacher algebraischer Aufgaben. Bekanntmachung mit den wichtigsten geometrischen Begriffen; einiges aus der Flächen- und Körperberechnung.

Klasse I. Rechnen von Aufgabengruppen aus wichtigen Gebieten des praktischen Lebens zur Wiederholung und Anwendung der bereits erlernten Rechnungsarten sowie zur Vermittelung volkswirtschaftlicher Kenntnisse.

Geschichte.

Allgemeines. Dieser Unterrichtsgegenstand hat Kenntnis der vaterländischen Geschichte und Bekanntschaft mit den wichtigsten Ereignissen der alten Geschichte und mit denen der Geschichte der großen modernen Kulturvölker, soweit diese für die vaterländische Geschichte von Bedeutung sind, zu erstreben. Sein weiteres Ziel ist Stärkung und Vertiefung der Liebe zu Vaterland, Heimat und Herrscherhaus, Verständnis für das Leben der Gegenwart und die Aufgaben unseres Volkes. — Vorbereitet wird der Geschichtsunterricht durch die Heimatkunde. Vor allem hat er Rücksicht auf vorbildliche Frauengestalten, besonders auf die Herrscherinnen aus dem Hause Hohenzollern zu nehmen. Die Kriegs- und Schlachtengeschichten treten in den Hintergrund, dafür sind mehr die kulturgeschichtlichen Momente zu betonen, Frauenleben und Frauenarbeit, nationale und häusliche Sitte, Kunst und Wissenschaft. Zur Belebung des Unterrichts sind historische Abbildungen und Karten, sowie Lesebuch und Schülerbibliothek fleißig zu benutzen.

Klasse V. Lebensbilder von unserem jetzigen Kaiserpaar, von Kaiser Friedrich III., Wilhelm I. und so fort rückwärts bis zum ersten Preußenkönige und dem Großen Kurfürsten.

Klasse IV. Die Provinzialgeschichte Altpreußens mit Berücksichtigung der wichtigsten historischen Ereignisse der Stadt Graudenz. Stete Rücksichtnahme auf die Bedeutung und landesväterliche Fürsorge der Hohenzollernfürsten für unsere engere Heimat.

Klasse III. Bilder aus der deutschen Geschichte mit Hervorhebung der kulturhistorischen Momente und des deutschen Frauenselbens. Diejenigen Ereignisse, bei welchen die deutsche und brandenburgisch-preußische Geschichte sich berühren, sind besonders zu berücksichtigen. Gelegentliche Wiederholung der letzteren, damit die wichtigsten Stücke derselben festes Eigentum der Schülerinnen werden.

Klasse II. Die Haupttatsachen der griechischen und der römischen Geschichte unter Betonung des kulturgeschichtlichen, möglichst durch Anschaung zu vermittelnden Stoffes, besonders der griechischen Kunst im Perikleischen, der römischen Kultur im Augusteischen Zeitalter. Die wichtigsten Ereignisse aus der brandenburgisch-preußischen Geschichte sind auch in dieser Klasse durch fleißige Wiederholung bereit zu halten.

Klasse I. Zusammenhängende Behandlung der brandenburgisch-preußischen Geschichte unter steter Rücksichtnahme auf die Geschichte des großen deutschen Vaterlandes und der engeren Heimat. Gelegentlich sind auch Ausblicke auf die Geschichte der anderen Kulturvölker zu gewähren, aber nur insoweit, als diese für die Geschichte des engeren und weiteren Vaterlandes von Bedeutung ist.

Heimatkunde.

Allgemeines. Dieser Unterricht wird lehrplännmäßig nur den Kindern des dritten Schuljahrs, also der VI. Klasse, erteilt, doch ist auf die Heimatkunde in allen Klassen bei jeder passenden Gelegenheit zurück-

zukommen. Besonders verdient die interessante Geschichte hiesiger Stadt eingehendere Berücksichtigung. Zur Belebung des Unterrichts dienen häufige Schülerausflüge und fleißige Benutzung eines zweckmäßigen Anschauungs-materials.

Klasse VI. Kenntnis der engeren Heimat des Kindes, das Orientieren und die Einführung in das Kartenverständnis, sowie die Bekanntmachung mit den wichtigsten geographischen Begriffen. Etwas aus der Geschichte der Stadt Graudenz und des weiteren Vaterlandes.

Geographie.

Allgemeines. In diesem Unterrichtsgegenstande ist verständnisvolle Anschauung der umgebenden Landschaft oder des vorliegenden Kartenbildes, Kenntnis der physischen Beschaffenheit der Erdoberfläche und ihrer politischen Einteilung im großen, sowie der Grundbegriffe der mathematischen Geographie, vor allem aber genauere Kenntnis der physischen und politischen Erdkunde Deutschlands zu erstreben. — Zur besseren Einprägung des Stoffes ist ein Handatlas für die Schülerinnen erforderlich. — Das Zeichnen von geographischen Skizzen, für den Lehrer an der Wandtafel, für die Schülerinnen im Didrüm oder in einem besonderen Hefte, ist durchaus unerlässlich. — Auf die Verkehrsverhältnisse und großen Verkehrsstraßen ist bezug zu nehmen.

Klasse V. Festigung der geographischen Grundbegriffe. Bekanntmachung mit dem Globus und weitere Einführung in das Kartenverständnis. Die engere und weitere Heimat in Gestalt von lebensvollen Schilderungen von Land und Leuten.

Klasse IV. Kenntnis der politischen Geographie des Königreichs Preußen und des Deutschen Reiches. Die auf der vorigen Klasse absolvierte physische Geographie ist hier eingehend zu wiederholen. Anfänge im Entwerfen von einfachen Umrissen an der Wandtafel.

Klasse III. Physische und politische Geographie der außerdeutschen Länder Europas. Die Länder um das Mittelmeer. Entwerfen einfacher Kartenfizzen an der Wandtafel und auf Blättern.

Klasse II. Die außereuropäischen Erdteile mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Kolonien und der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Beziehungen zu Deutschland. — Kartenfizzen.

Klasse I. Das Wichtigste aus der physikalischen Geographie. Wiederholung und Erweiterung der mathematischen Geographie. Wiederholung der außerdeutschen Länder Europas. Wiederholung von Deutschland.

Naturkunde.

Allgemeines. In den Stunden für beschreibende Naturwissenschaften sind die Kinder zu einer aufmerksamen und sinnigen Betrachtung der Natur anzuhalten. Das Lehrziel ist, elementare Vorstellungen von dem Bau und den wichtigsten Lebensvorgängen der Tiere und Pflanzen, von den Gegenseitigkeitsbeziehungen der verschiedenen Lebewesen und von ihren Beziehungen zum Menschen, sowie die Kenntnis der hauptsächlichsten

Stücke aus der allgemeinen Gesundheitslehre zu vermitteln. — Das Lehrziel in der Naturlehre ist eine durch Versuche vermittelte elementare Kenntnis der wichtigsten physikalischen und chemischen Naturvorgänge und -gesetze, besonders derer, die für das häusliche und Verkehrsleben von Bedeutung sind und den Kulturfortschritt unserer Zeit bestimmen helfen. — Auf die Kenntnis botanischer und zoologischer Systeme und Klassifikations schemata ist kein Gewicht zu legen.

Klasse V. Beschreibung vorliegender einfacher Blütenpflanzen; Erklärung der wichtigsten Formen und Teile der Wurzeln, Stengel, Blätter, Blüten und Früchte. Grundbedingungen des Pflanzenlebens. Beschreibung einiger wichtiger heimischer Säugetiere und Vögel in bezug auf Gestalt, Farbe und Größe nach vorhandenen Exemplaren oder guten, genügend großen Abbildungen, nebst Mitteilungen über ihre Lebensweise, ihren Nutzen oder Schaden.

Klasse IV. Erweiterung und Ergänzung des Pensums der Klasse V. Vergleichende Beschreibung verwandter Arten und Gattungen von Blütenpflanzen nach vorhandenen Exemplaren. Lebenserscheinungen der Pflanzen. Einige Giftpflanzen. Reptilien, Amphibien, Fische. Grundvorstellungen vom Körperbau des Menschen.

Klasse III. Die wichtigsten Kulturpflanzen und ihre Verwertung. Grundvorstellungen aus der Anatomie und Physiologie der Pflanzen. Das Wichtigste über die Kryptogamen und die Pflanzenkrankheiten. Niedere Tiere, namentlich nützliche und schädliche, mit besonderer Berücksichtigung der Insekten und ihrer Bedeutung im Haushalte der Natur. Die im täglichen Leben am häufigsten vorkommenden Mineralien nach Aussehen, Gewinnung und Verwertung. Bau und Leben des menschlichen Körpers.

Klasse II. Die Lehre von der Wärme, dem Magnetismus und der Elektrizität. Die wichtigsten chemischen Vorgänge in Küche und Wohnraum mit Berücksichtigung der Mineralogie. Der Unterricht hat auf die Bedürfnisse und Erscheinungen des wirtschaftlichen Lebens geblührend Rücksicht zu nehmen.

Klasse I. Die Lehre vom Gleichgewicht und der Bewegung fester, flüssiger und gasförmiger Körper; Schall, Licht. Wiederholung der wichtigsten Lebensvorgänge im menschlichen Körper. Beschaffenheit der Nahrungsmittel. Die aromatischen Getränke. Gärungserzeugnisse.

Schreiben.

Allgemeines. Das allgemeine Lehrziel ist die Aneignung einer sauberen, deutlichen, fließenden und gewandten Schrift in allen, auch in schnell gefertigten Schriftsäcken, sowohl in deutschen wie in lateinischen Buchstaben. Das Ergebnis des Schreibunterrichtes muß in allen Heften der Schülerinnen zum Vorschein kommen. Auch im Diarium darf das Kind die Schrift nicht vernachlässigen. — Die Schülerinnen des ersten Jahrganges üben das Schreiben zunächst im Diarium mit Bleistift. Der Übergang zum Schreiben mit der Feder erfolgt so früh wie möglich. Ein besonderes Schönschreibheft erhalten sie jedoch erst nach den Herbstferien.

Ein Teil jeder Stunde ist auf das Tätschreiben zu verwenden. — Auf eine gute Körperhaltung beim Schreiben ist von jedem Lehrer mit Strenge zu halten.

Klasse VIII. Hefte mit zehn Doppellinien. Die kleinen deutschen Buchstaben. Wörter mit diesen Buchstaben. Die deutschen Großbuchstaben.

Klasse VII. Hefte mit zehn Doppellinien. Wörter in deutscher Schrift mit kleinen und großen Buchstaben. Die arabischen Ziffern.

Klasse VI. Hefte mit zehn Doppellinien. Übung der lateinischen Klein- und Großbuchstaben. Leichte Wörter mit diesen Buchstaben. Die römischen Ziffern.

Klasse V. Hefte mit 14 einfachen Linien. Sätze in deutscher Schrift.

Klasse IV. Hefte mit 14 einfachen Linien. Sätze in lateinischer Schrift.

Klasse III. Hefte mit 16 einfachen Linien. Keine besondere Schreibstunde. Das Schönschreiben wird hier zum Gegenstande häuslichen Fleißes gemacht; es ist wöchentlich mindestens eine Seite zu schreiben, die an einem festgelegten Tage aufzuzeigen ist. Zu üben ist deutsche und lateinische Schrift in Abwechselung.

Klasse II und I. Wenn sich das Bedürfnis herausstellt, wird auch in diesen beiden Klassen ein Schönschreibeheft gebraucht. Es gelten dann die Bestimmungen für Klasse III.

Zeichnen.

Allgemeines. Der Zeichenunterricht bezweckt Sicherheit in der richtigen Abschätzung der Größen- und Richtungsverhältnisse bei ebenen Gebilden und einfachen körperlichen Gegenständen; Fähigung zur sicheren Wiedergabe, Ergänzung und Umformung gegebener symmetrischer Figuren, insbesondere von Flachornamenten; richtige Auffassung und Darstellung der Umrisse und Beleuchtungsverhältnisse einfacher körperlicher Gegenstände. Wenn das Körperzeichnen auch nicht ganz unterbleiben darf, so ist es doch zu Gunsten des Musterzeichnens zur praktischen Verwertung bei den Handarbeiten zu beschränken. — Vorgesetzteren Schülerinnen ist der Gebrauch von Wasserfarben gestattet. — Die Mittelstufe zeichnet in Zeichenheften, die Oberstufe benutzt einen Zeichenblock. Jede Benutzung mechanischer Hilfsmittel ist gänzlich zu vermeiden. Auf der Mittelstufe ist das Zeichnen ausschließlich Klassenunterricht; auf der Oberstufe, besonders beim Körperzeichnen, gestaltet er sich zum Einzelunterricht.

Klasse V. Vorübungen. Die senkrechte, wagrechte und schräge Linie. Der Winkel. Das Quadrat als Grundfigur, überdeck- und geradstehend. Teilung der Strecken in 2, 4, 8 rc., 3, 6 rc. und 5 rc. gleiche Teile. Anwendung zu Sternen, Kreuzen, Bändern, Mäandern rc.

Klasse IV. Das regelmäßige Achteck aus zwei in einander gestellten Quadraten. Durch Seiten- und Winkelabteilung sich ergebende Zierformen im überdeck- und geradstehenden Achteck, wie achteckiger Stern, einfache und in einander gehobene Bänder rc. Das gleichseitige Dreieck, bezw. Teilung des rechten Winkels in drei gleiche Teile; Anwendung zu Zierformen. Das regelmäßige Sechseck und seine Verwendung zu Zierformen.

Klasse III. Die Kreislinie in geradlinigen Figuren: a) im Quadrat, b) im gleichseitigen Dreieck. Die Vielecke im Kreise, bezw. Teilung des Umfangs in 4, 8 rc., 3, 6 rc., 5 rc. gleiche Teile (das regelmäßige Fünfeck), mit Anwendung zu Rosetten, Mustern zu Lizenbesatz für Mädchen.

Klasse II. Die Ellipse und die Eolinie. Füllungen in denselben, Reihungen, Gefäßformen rc. Die Spirale im engeren Sinne und die Schneckenlinie. Gefäße, Gitter rc. Die stilisierte Naturform: Blattformen, Blüten, Früchte, ganze Pflanzen; Pflanzenteile als Motive zu Bändern, Ranken rc. Schmetterlinge.

Klasse I. Unsymmetrische Blattformen. Palmette. Akanthus. Flächenornament. Musterzeichnen. Zeichnen nach besonderen Vorlagen und nach der Natur. Benutzung von Farben.

Singen.

Allgemeines. Das allgemeine Lehrziel ist die Erlangung der Fähigkeit, eine lehrplanmäßig festgelegte beschränkte Anzahl von Chorälen, vaterländischen und Volksliedern ohne Notenblatt und ohne Textvorlage richtig, vollständig, sicher und mit natürlichen Ausdrucke einstimmig zu singen. Daneben wird auch der mehrstimmige Gesang ausgewählter Volkslieder, einfacher Psalmen, Hymnen und Motetten gepflegt. — In den drei unteren Klassen wird Gesangunterricht in besonderen Stunden nicht erteilt. Es werden leichte Choralmelodien in den Religionsstunden, kleine Kinder- und Volkslieder im Anschluß an den Turmunterricht und den deutschen Unterricht nach dem Gehör gesungen. Der Lehrer singt vor, möglichst ohne Gebrauch eines Instrumentes. Es ist sorgfältig darauf zu achten, daß die Texte eingeprägt sind, ehe das Lied gesungen wird. Bei der Erklärung und Einübung der Texte hat der Religionsunterricht und der deutsche Unterricht mitzuwirken. — Auf zweckmäßige Körperhaltung — es ist stehend zu singen, dabei werden die Arme auf dem Rücken verschränkt —, Mundstellung, Tonbildung, reine, ungekünstelte Aussprache, richtiges Atemholen ist auf allen Stufen zu achten. — Übungen im Chorgesange, im Einzel- und im Gruppengesange müssen miteinander abwechseln.

Zweite Gesangsabteilung (Klasse V und IV). Notenkenntnis. Versetzungszeichen. Die gebräuchlichsten Durtonarten: c \sharp , d \sharp , g \sharp , a \sharp , f \sharp . Einfache melodische und rhythmische Übungen. Erzielung einiger Treffsicherheit. Etwa 12 ein- und zweistimmige Volkslieder; ebensoviel Choräle und geistliche Volkslieder. Fleißiges Einzel- und Gruppen singen.

Erste Gesangsabteilung (Klasse III, II, I). Fortgesetzte Übung der gebräuchlichsten Durtonleitern. Einige Molltonarten, steigend und fallend. Melodische, rhythmische und dynamische Übungen. Zweistimmige und gelegentlich auch dreistimmige Volkslieder. Zu besonderen Schulfeiern Psalmen, Hymnen und Motetten. Die Lieder der vorigen Stufe werden wiederholt und bis zum sicheren Besitz nach Wort und Melodie eingefübt.

Turnen.

Allgemeines. Lehrziel ist Kräftigung des Körpers, Natürlichkeit und Anmut der Bewegungen, richtige Haltung, Freude an frischer körperlicher Tätigkeit. Die untersten drei Klassen werden hauptsächlich mit Bewegungsspielen beschäftigt, die von Kinderliedern begleitet werden. So oft die Bitterung es erlaubt, soll wenigstens ein Teil der Turnstunde mit Laufspielen u. ä. im Freien zugebracht werden. Die Einübung verwickelter Reihen ist ausgeschlossen.

Handarbeit.

Allgemeines. Das Unterrichtsziel ist Erwerbung der Fähigkeit, die in Haus und Familie vorkommenden weiblichen Handarbeiten richtig und sorgfältig anzufertigen und schadhaft gewordene Stücke sauber auszubessern zu können. — Der Unterricht beginnt mit dem 3. Schuljahre. Er ist im allgemeinen Klassenzimmer. Vorlesen oder fremdsprachliche Unterhaltung in den Handarbeitsstunden ist durchaus unstatthaft.

Klasse VI. Häkeln an einem Probehäkelstuch.

Klasse V. Mädchenstrümpfe und Socken.

Klasse IV. Das Zeichentuch.

Klasse III. Das Nähtuch. Einfache Stopfarbeiten. Das Flicken.

Klasse II. Das Mädchenhemd und Namenstücke.

Klasse I. Buchstaben- und Weißstickerei.

Stundentafel.

Lehrgegenstand:	Wöchentliche Stundenzahl in der Klasse:									
	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	Zus.	
Religion	3	3	3	3	3	3	3	3	24	
Deutsch bezw. Schreiblesen . .	4	4	5	5	6	8	10	10	52	
Französisch	5	5	5	4	4				23	
Rechnen und Raumlehre . . .	3	3	3	3	3	3	3	3	24	
Geschichte	2	2	2	2	1	{ } 2			10	
Geographie bezw. Heimatkunde .	2	2	2	2	2				11	
Naturkunde	3	3	2	2	1				11	
Schreiben				1	1	2	2		6	
Zeichnen	2	2	2	2	1				9	
Singen	2	2	2	2	2	{ } 2	{ } 2	{ } 2	13	
Turnen	2	2	2	2	2				13	
Handarbeit	2	2	2	2	2	2			12	
Zusammen	30	30	30	30	28	22	20	18	208	



Nachtrag.

Um Zweifel, die über den Gründungstermin unserer Schule entstehen könnten, zu beseitigen, sei noch folgendes angeführt:

1. In dem auf Seite 5 und 6 dieser Schrift erwähnten Bericht des Magistrats an die Königliche Regierung zu Marienwerder vom 25. August 1853 ist ausdrücklich gesagt, daß die Mädchen-Mittelschule zu Oster 1853 ins Leben getreten ist.

2. In der Schülerinnen-Hauptliste für die Jahre 1853—1853 hat Vorrman mit eigener Hand vermerkt: „Die Mittelschule für Mädchen wurde Oster 1853 mit drei Klassen und einem Vorbereitungskursus eröffnet, welch letzterer auch der höheren Töchterschule angehört.“

3. In dem „Bericht über die städtische höhere Töchterschule“ vom März 1853 sagt Vorrman wörtlich: „Eine andere, nicht nur für das Wohl der höheren Töchterschule esprießliche, sondern das Erziehungswezen der weiblichen Jugend unserer Stadt überhaupt wesentlich fördernde Einrichtung ist durch die Gründung einer dreiklassigen Mittelschule für Mädchen, die mit dem Beginn des neuen Unterrichtskursus nach den Osterferien eröffnet werden wird, getroffen worden.“ Auf Seite 47 desselben Jahressberichts heißt es: „Das neue Schuljahr beginnt Montag, den 4. April.“

4. In dem „Bericht über die städtischen evangelischen Töchterschulen“ vom März 1855 steht folgender von Vorrman herrührender Satz: „Am 4. April 1853, an demselben Tage, an welchem nach Beendigung der Osterferien die höhere Töchterschule ihren Sommerkursus anfing, trat die mittlere Töchterschule mit 74 Schülerinnen ins Leben.“

5. Im „Geselligen“, Nr. 22 vom 16. März 1853, steht folgende Bekanntmachung:

Zur Nachricht. Einem geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß in der in Gemäßheit der Beschlüsse der hiesigen städtischen Behörden neu gegründeten mittleren Töchterschule der Unterrichtskursus am 4. April d. J. beginnt. Zur Aufnahme werde ich Freitag und Sonnabend, den 18. und 19., sowie Dienstag, den 22. d. Mts., in den Vormittagsstunden von 11—1 Uhr im Konferenzzimmer der Schule bereit sein.

Graudenz, den 15. März 1853.

G. Vorrman, Rektor.

6. Endlich kann auf die Aussage der noch lebenden ersten Schülerinnen der Anstalt verwiesen werden.



Zum Schluß erfüllt der Verfasser dieser Festchrift die angenehme Pflicht, den städtischen Behörden für die Jubiläumsgabe, die der Anstalt in Gestalt eines Seilerschen Flügels geworden ist, sowie für die Bewilligung der Geldmittel, die dem Lehrerkollegium die Vorbereitung einer würdigen Jubiläumsfeier ermöglichten, auß herzlichste zu danken. — Gott aber geleite die Luisenschule auch durch die kommenden fünfzig Jahre und sei ihr Schirm und Schild für alle Zukunft!



10,000